№ 19.
Sonntag,
den 7. März 1897.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
25. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Erstes Blatt.

Politischer Wochenbericht.

Unser Kaiser ist aus den märkischen Jagdgründen zurückgekehrt, in voller körperlicher Frische, wie seine Teilnahme an den großen Hoffestlichkeiten der letzten Woche bekundete. Auch das Festmahl des Brandenburgischen Provinziallandtages beehrte er mit seiner Gegenwart, und wie in früheren Jahren, so nahm er auch diesmal Gelegenheit zu einer bedeutungsvollen politischen Rede, welche von uns bereits gebracht wurde.

Der Reichstag hat sich auf zehn Tage beurlaubt, um, wie vermutet wird, Zeit für die Stellungnahme der maßgebenden Parteien zu den Marineforderungen zu gewinnen.

In der internationalen Politik stehen die Dinge noch auf dem alten Flecke. Den Griechen ist eine identische Note der Mächte zugestellt worden, worin sie aufgefordert werden, zur Vermeidung von Zwangsmaßregeln binnen 6 Tagen Kreta zu räumen, da die Autonomie der Insel von allen Mächten anerkannt, die griechische Besetzung also gegenstandslos geworden sei.

Ob Griechenland sich dieser Forderung fügen wird, bleibt abzuwarten. König Georg hat erklärt, daß er von den betretenen Wegen nicht zurück könne. So bleibt die Zukunft ungewiß. Auf Kreta haben bereits neue Kämpfe stattgefunden; in Maccedonien gährt es. In dem orientalischen Pulverfaß kann jeden Augenblick überall eine neue Explosion der nationalen Leidenschaften zum Ausbruch gelangen.

Die Freilassung der italienischen Gefangenen des Königs Menelik vollzieht sich unter den von Anfang an vereinbarten Bedingungen.

Die Spanier scheinen Fortschritte auf Kuba gemacht zu haben. Die Vorhut des Generals Weyler hat endlich die Truppen, über die Maximo Gomez dort verfügt, erreicht und einige Zusammenstöße mit ihnen gehabt. Damit ist nun aber keineswegs gesagt, daß die westlichen und mittleren Provinzen inzwischen thatsächlich von den Aufständischen gesäubert sind. Im Gegenteil, sondern es ist auf dieser Seite die Parole ausgegeben, nichts Größeres mehr zu unternehmen, aber den Aufstand unter allen Umständen bis zur nächsten Regenperiode und bis zum Beginn des Mc. Kinleyschen Regiments hinzuziehen. Von letzterm verspricht sich Gomez viel und scheint namentlich auch auf den zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes in Aussicht genommenen Sherman große Hoffnungen zu setzen.

Agrarische Kanalpolitik.

Bei Beratung des Etats der Bauverwaltung im preußischen Abgeordnetenhause hat Graf Kanitz allen Ernstes den Vorschlag gemacht, den im Bau befindlichen und nahezu fertigen Dortmund-Ems-Kanal nicht zu vollenden, sondern in dem Zustande zu lassen, in dem er sich jetzt befindet, oder den status quo ante wiederherzustellen, daß heißt, den Kanal wieder zuzuschütten. Den Anlaß zu diesem Vorschlage gab ihm die vom Ministertisch ergangene Erklärung, daß der Voranschlag für den Kanal bedauerlicherweise um 15 Millionen Mark überschritten werden würde, worüber dem Hause noch eine besondere Vorlage zugehen werde.

Leider ist, wenn die bestehenden politischen Machtverhältnisse im preußischen Landtage unverändert fortdauern, die Befürchtung nicht von der Hand zu weisen, daß hinsichtlich der Verbesserung und Ausbildung unserer Binnenwasserstraßen künftig mehr und mehr eine streng agrarische Kanalpolitik die Oberhand gewinnen müßte. Zunächst wird sich dies voraussichtlich in der Frage der Kanalabgaben herausstellen. Aus agrarischen Kreisen ist in letzter Zeit schon mehrfach die Forderung aufgestellt worden, daß die Abgaben auf dem neuen Kanal so bemessen werden müßten, daß jedenfalls für ausländische landwirtschaftliche Erzeugnisse keine Verbilligung des Transports gegenüber dem bisherigen Wege über Rotterdam und Antwerpen nach dem rheinisch-westfälischen Industriebezirke einträte. Daneben hat in der Etatsdebatte auch ein Fraktionsgenosse des Grafen Kanitz, Freiherr von Plettenberg-Mehrum, empfohlen, den Exporb deutscher Erzeugnisse durch billige Tarife zu erleichtern, gleichzeitig aber sich „gegen den nicht begehrten Import durch hohe Tarife zu schützen." Damit würden an Stelle der heutigen Kanalabgaben, welche eine Vergütung seitens der Schiffer für die Benutzung der Fahrstraße, das Durchschleußen der Fahrzeuge, das Brückenziehen usw. darstellen, aufs Neue die längst beseitigten Kanalzölle treten, die nur eine Besteuerung und Erschwerung des Verkehrs bezwecken. Wie wenig wirtschaftlich angebracht gerade für Deutschland ein solches System sein würde, ergiebt sich aus der Thatsache, daß Deutschlands Ausfuhr, abgesehen von Kohlen, weit überwiegend aus Industrieerzeugnissen besteht, welche einen Massenverkehr nicht bringen können, daß dagegen die Einfuhr zum größten Teil Massenartikel — Roh- und Hilfsstoffe für Industrie und Landwirtschaft, Lebens- und Genußmittel — umfaßt. Nichtsdestoweniger ist mit Sicherheit zu erwarten, daß, wenn die Nachtragsforderung von 15 Millionen Mark an das Abgeordnetenhaus kommt, die Regelung der Abgabenfrage in agrarischem Sinne eine Hauptrolle spielen wird. Die beteiligten Handels- und Industriekreise werden deshalb gut thun, ihre Interessen sowohl bei Regierung und Landtag, wie bei den Abgeordneten einzelner Wahlkreise rechtzeitig nachdrücklich wahrzunehmen.

Aber auch für die Entscheidung über neue Kanalbauten wird voraussichtlich die Nachforderung für den Dortmund-Ems-Kanal von nachteiligem Einflusse sein. Wenn nicht in der Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses das agrarische Element wesentlich zurückgedrängt wird, wird man so ziemlich auf die Ablehnung aller neuen Kanalprojekte gefaßt sein müssen. Hoffentlich werden alle Kreise, welche in der Ausbildung unseres Kanalnetzes eine Vorbedingung für die gedeihliche wirtschaftliche Entwickelung Deutschlands sehen, für die nächsten Landtagswahlen am wirksamsten aufgerüttelt werden.

Deutschland.

— **Die jüngste Kaiserrede** hat den Fürsten Bismarck zu der folgenden Aeußerung veranlaßt:

Die Hamburger Nachrichten (das Preßorgan Bismarcks) plädiert in einem längeren Leitartikel zu dem neuen Aufruf des Kaisers für die Einbringung eines Spezialgesetzes gegen die Sozialdemokratie und sagt zum Schluß: „Wir vermögen die Gründe für die bisherige Nichteinbringung eines solchen Gesetzes nach allem Vorangegangenen auf dem Gebiete politischer oder juristischer Erwägungen nicht mehr zu finden, sondern müssen solche persönlicher Natur annehmen und uns die Frage vorlegen, ob Diejenigen, die zur Ausführung des kaiserlichen Willens nach Maßgabe der Verfassung berufen sind, sich durch Einbringung eines Spezialgesetzes dem Zorn oder der Rachsucht der Sozialdemokratie auszusetzen glauben und dies zu vermeiden wünschen? Wäre das der Fall, so müßten wir sagen, die Furcht ist ein schlechter Ratgeber, wer sich fürchtet, gehört nicht auf einen verantwortlichen Posten an der Spitze des Staates, und der Monarch sollte auf die fernere Mitwirkung solcher „ängstlicher" Männer an der Staatsregierung lieber verzichten, wenn er, wie er selbst sagte, fechten will."

— **Zwischen Sozialdemokraten und National-Sozialen,** vertreten durch ihre Führer Bebel und Naumann, ist es zu einem bösen Krach gekommen. Bebel sprach in einer stark besuchten sozialdemokratischen Volks-Versammlung über die kretensischen Wirren. Der Redner vertrat den Standpunkt, daß die Türkei, weil allen Reformen abhold, als „kulturfeindlich" bekämpft werden müsse. Die Drohungen der Großmächte in Bezug auf Repressalien gegen Griechenland seien nicht tragisch aufzufassen, die Uneinigkeit der Mächte werde den Kretensern die Autonomie, die jeder Sozialdemokrat eo ipso vertrete, bringen. Das Verdienst, den gefürchteten allgemeinen europäischen Krieg hintanzuhalten, könne die Sozialdemokratie für sich in Anspruch nehmen; nur die Furcht vor dem Sozialismus habe die Kulturnationen bisher von der allgemeinen großen Balgerei ferngehalten. (Stürmischer Beifall.) — Unter lautem „Aha" der Sozialdemokraten bestieg darauf Pfarrer Naumann die Tribüne. Er versuchte es als notwendig darzustellen, daß die Sozialdemokratie unbeschadet ihrer sonstigen politischen Ueberzeugung, in Fragen der auswärtigen Politik die deutsche Regierung unterstützen müsse. (Widerspruch und Lachen) Das Interesse des deutschen Handels sei auch das Interesse des deutschen Arbeiters. (Erneuter heftiger Widerspruch.) Der Redner schließt mit der Erklärung, daß die Sozialdemokratie sich vorbereiten müsse, um die Agrarier in Deutschland abzulösen, deshalb solle sie nationale Politik treiben. In seinem Schlußwort nahm dann Bebel Gelegenheit, den National-Sozialen eine unverhüllte Absage zu erteilen. Er betonte: Was die national-sozialen Redner ausgeführt hätten, reiche hin, um die unüberbrückbare Kluft zwischen Sozialdemokraten und National-Sozialen zu kennzeichnen und das Tischtuch gänzlich zu zerschneiden. Die Sozialdemokratie könne und wolle nicht eine nationale Politik, die sich auf die Bajonette stütze, sondern sie strebe nach der Verbrüderung aller Menschen. Unter Hochrufen auf Bebel endete die Versammlung.

Ausland.

Griechenland.

— **Das Ultimatum der Mächte an Griechenland,** das am Dienstag in Form von identischen Noten der sechs Gesandtschaften dem griechischen Minister des Auswärtigen zugestellt worden ist, hat folgenden Wortlaut:

„Auf Befehl meiner Regierung bringe ich zur Kenntnis Eurer Excellenz, daß die Großmächte beabsichtigen, die Verhaltungslinie festzustellen, welche bestimmt ist, einer Lage ein Ende zu machen, der vorzubeugen, nicht von ihnen abhing, deren Verlängerung aber danach angethan sein würde, den Frieden Europas zu gefährden. Die Mächte haben sich über die beiden folgenden Punkte geeinigt: Erstens, Kreta kann auf keinen Fall unter den gegenwärtigen Umständen von Griechenland annektiert werden. Zweitens, angesichts der durch die Türkei herbeigeführten Verzögerung in der Anwendung der mit ihr vereinbarten Reformen sind die Mächte entschlossen, unter voller Aufrechterhaltung der Integrität des ottomanischen Reiches Kreta mit einem vollständig durchgeführten Selbstverwaltungssystem auszustatten, welches bestimmt ist, der Insel eine besondere Regierung unter der hohen Suzeränität des Sultans zu sichern. Die Verwirklichung dieser Absichten würde nach Ansicht der Mächte nur zu erreichen sein durch die Zurückziehung der griechischen Schiffe und Truppen von Kreta. Die Mächte erwarten zuversichtlich von der Weisheit der griechischen Regierung die Entschließung, daß sie nicht auf einem den Beschlüssen der Mächte zuwiderlaufenden Wege verharren wolle. Die Gesandten verhehlen nicht, daß ihre Instruktionen ihnen vorschreiben, der griechischen Regierung im Voraus mitzuteilen, daß **im Falle einer Weigerung die Mächte unwiderruflich entschlossen sind, vor keinem Zwangsmittel zurückzuschrecken,** wenn nach Ablauf einer **Frist von 6 Tagen** die Zurückrufung der griechischen Truppen und Schiffe von Kreta nicht erfolgt ist."

Von griechischer Seite liegt keine neue Aeußerung vor. Als indirekte Antwort auf das Ultimatum ist vielleicht eine Meldung aus Athen zu betrachten, wonach die Truppensendungen nach Thessalien fortdauern. Es verlautet, daß der Kronprinz sich nächste Woche zur Uebernahme des Oberbefehls über die Truppen dorthin begeben werde. Aber wenn auch die griechische Regierung entschlossen sein mag, die Forderung der Mächte zu ignorieren und es auf die Zwangsmaßregeln ankommen zu lassen, so wird sie doch kaum den verzweifelten Schritt thun, den Krieg gegen die Türkei zu beginnen. Hieraus müßten sich, wie die Dinge liegen, die unheilvollsten Folgen für Griechenland selbst ergeben.

*

In beiden Häusern des englischen Parlaments wurde gestern abermals die griechisch-kretensische Frage erörtert.

Im Oberhause erwiderte auf eine Anfrage Lord Kimberley's der Premierminister Lord Salisbury, die von ihm am Donnerstag angedeutete Politik sei im Allgemeinen von den Mächten angenommen worden. Unter den Mächten sei keine Empfindung so stark gewesen, als die Ansicht, daß, wenn das Unternehmen Griechenlands Erfolg hätte, dieses Beispiel Nachahmung finden würde und die Flammen des Bürgerkrieges da emporlodern könnten, wo jetzt Friede herrsche, und Jedermann wisse, daß, wenn in der Türkei ein Bürgerkrieg ausbreche, es nicht allein ein Bürgerkrieg bleiben würde. „Ich sympathisire mit den Kretern", fuhr Lord Salisbury fort, „und wünsche ernstlich, ihrer Unterdrückung ein Ende zu machen, unsere Pflicht aber ist es, den gegenwärtigen Stand der Dinge aufrecht zu erhalten, bis wir einen sicheren und friedlichen Ausweg sehen."

— **London,** 5. März. **Etwa 100 Unterhausmitglieder,** darunter einige frühere Minister, sandten dem König Georg eine Depesche, in der sie die der Zivilisation auf Kreta erwiesenen Dienste anerkannten und die wärmsten Wünsche des Gedeihens Griechenlands ausdrückten.

Serbien.

— **Belgrad:** In Altserbien kamen in den letzten Tagen an mehreren Orten blutige Exzesse gegen die christliche Bevölkerung vor. Auf der Straße in der Nähe von Priley ermordeten Türken einen Geistlichen und zwei Bauern. Bei Intomo überfielen bewaffnete Arnauten einen serbischen Hochzeitszug, töteten sieben Personen und verwundeten einundzwanzig schwer.

Amerika.

— **(Einführung des neuen Präsidenten.)** Am heutigen 4. März vollzieht sich jenseits des „großen Wassers" ein bedeutungsvoller Vorgang: die Einführung Mc Kiley's in das Amt eines Präsidenten der Vereinigten Staaten. Ein nahezu monarchischer Pomp wird bei dieser Gelegenheit entfaltet werden. Für Dekorationen, Paraden, Festlichkeiten sind gegen 80000 Dollars (400000 Mark) durch öffentliche Subskription von den Freunden Mc. Kinley's gesammelt worden.

Sinnspruch.
Nur Eins beglückt zu jeder Frist,
Schaffen, wofür man geschaffen ist.
Paul Heyse.

Wessen Schuld?

Kriminalroman von Karl Matthias.

(21. Fortsetzung.)

Bevor Petzold es hindern konnte, war jener aufgesprungen, und nach dem Ausgange gestürzt. Den Ueberrock hatte er vom Nagel gerissen, über den Arm geworfen und den kleinen Hut auf das rechte Ohr gestülpt. So gelangte er, ohne auf den Zuruf des Buchhalters zu hören, der bei seiner Wohlbeleibtheit nicht schnell genug hinter dem Tisch hervorkommen konnte, auf die Straße. Eine Droschke kam eben vorbei. Schatz ließ sich in das Hotel Berlin fahren.

„Gott sei Dank, daß Sie zurückgekehrt sind!" rief der Portier ihm entgegen, als er in das Vestibül trat. „Wir haben mit Schmerzen auf Sie gewartet."

„Hat man nach mir gefragt?" forschte der Gast verstört.

„Nein, wie konnte man wohl? Wir haben ja noch gar nicht Ihren Namen notiert. Aber der Kellner Thomas im zweiten Stock hat eine Flasche gefunden, die Ihr Eigentum ist, oder eigentlich zwei Flaschen, eine in der andern."

„Eine Flasche?" fragte Schatz, wie geistesabwesend.

„Ja, eine Doppelflasche, die äußere weiß, die innere blau, beide mit Korkstöpseln geschlossen!"

„Eine Doppelflasche?"

Wie ein Taumel ergriff es Franz Schatz. War die Flasche mit dem Sprengpulver gefunden und ihr Inhalt noch vorhanden, so konnte er denselben ja nicht benutzt haben, um die Bombe zu laden, welche den Major Globisch getötet hatte; dann war er frei von jeder Schuld; dann hatte er nicht das ominöse Paket zur Post getragen; dann war er nicht ein willenloses Werkzeug in der Hand Weinmeister's gewesen, war er nicht — wenn auch unbewußt — zum Verbrecher geworden!

„Die Flasche!" stammelte er, seiner selbst kaum noch mächtig. „O, geben Sie sie her! Wo — wo ist sie, die Flasche, — die Doppelflasche mit meiner Erfindung?"

Die Worte des jungen Chemikers schienen den Portier in eine große Verlegenheit zu versetzen.

„Die Flasche, das ist es ja eben!" stotterte er. „Der Oberkellner schickte den Thomas mit dem merkwürdigen Ding hinter Ihnen her, als Sie so schnell das Hotel verließen. Aber der Thomas war ungeschickt; auf der Steintreppe fiel er, das Glas schmetterte auf das Steinpflaster und zersprang in tausend Scherben."

„Der Unglückselige!" schrie Schatz auf. „Nicht wahr?" Eine furchtbare Explosion erfolgte? Der arme Thomas wurde in tausend Stücke zerrissen?"

„Nein," entgegnete der andere verblüfft, „bloß seine Beinkleider sind geplatzt. Aber das macht nichts. Wir setzen sie Ihnen auf die Rechnung."

„Also sie war leer, die Flasche, — ganz leer?" stammelte Franz tonlos. „Es ist gut. Ich gehe auf mein Zimmer."

„Nummer dreizehn."

Eine Unglückszahl, ich wußte es," murmelte der junge Mann. „Schicken Sie mir den armen Thomas," setzte er laut hinzu.

„Da ist er schon!" sprach der Portier, auf einen kleinen, schwarzhaarigen Kellner zeigend, der die Treppe herunterhinkte, denn er hatte sich bei dem Fall das Knie geschunden.

„Wollen Sie mich auf mein Zimmer begleiten?" fragte Schatz ihn, sich in nervöser Abspannung am Treppengeländer festhaltend.

„Sehr gern, mein Herr. Bitte sehr!"

„Thut es weh?"

„Ein wenig! Wollen Sie mir gütigst folgen?"

Sie stiegen in den zweiten Stock empor. Schaudernd betrat der Gast das enge Gemach. Die Scherben der Flasche lagen auf dem Tisch.

„Thun Sie das weg, ich kann die Trümer meines Glückes nicht sehen."

„Bitte gleich, bitte sehr. O, wenn ich gewußt hätte, daß diese Flasche dem gnädigen Herrn so wert sei, ich wäre vorsichtiger damit gewesen. Indes der Eifer, dem gnädigen Herrn zu dienen —"

„Es ist schon gut. Waren Sie im Hotel, als ich vor Weihnachten hier logierte?"

„O, gewiß! Ich erinnere mich des gnädigen Herrn ganz genau."

„Wissen Sie, wann ich nachmittags nach Hause gekommen bin?"

„Allerdings, gnädiger Herr, es war nach der Table d'hote, etwa um vier Uhr. Sie kamen mit Herrn Weinmeister, der Sie gleich darauf wieder verließ."

Schatz sank mit einem Seufzer auf den nächsten Fauteuil nieder. Sein Urteilsspruch war gefällt.

„Sind der gnädige Herr unwohl?" fragte Thomas erschrocken. „Wünschen vielleicht einen Selter, Brausepulver, einen Arzt?"

„Nein, Feder, Papier und Tinte. Ich will mein Testament machen!" ächzte Schatz.

„O, mein Gott!" rief der entsetzte Kellner und stürmte hinaus.

Der Oberkellner brachte statt seiner das Verlangte, zugleich mit der Rechnung. Er blieb im Zimmer stehen, weil er einen Selbstmord befürchtete. Das durfte im Hotel nicht geschehen.

Aber seine Angst war umsonst. Schatz schrieb nur einen kurzen Brief, bezahlte die Nota, worauf das zerplatzte Beinkleid mit zwanzig Mark figurierte, und verließ, ohne ein Wort zu verlieren, Zimmer und Hotel. Er warf den Brief in den nächsten Postkasten.

Sein Weg führte ihn nach dem königlichen Polizeibureau; ein Schutzmann zeigte ihm dasselbe in der Nähe des Bahnhofs.

Als er eintrat, befand er sich dem Kommissär des Bezirks gegenüber.

„Ich bitte, mein Herr, verhaften Sie mich!" sprach Schatz mit erstickter Stimme. „Ich bin der Mörder des Majors Globisch in Raberg, und der Agent Weinmeister in Magdeburg ist mein Mitschuldiger!"

Dann wurde es ihm schwarz vor den Augen, und er fiel ohnmächtig in die Arme des Wachtmeisters, der auf einen Wink des Polizeilieutenants hinter ihn getreten war.

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

Westfalen und Rheinland.

* **Camen. (Zur Erinnerung.)** Am **6. März 1707** wurden Schottland und England zu einem Staate verschmolzen, indem das schottische mit dem englischen Parlament vereinigt wurde, eine Maßregel, die früher bereits mehrere Male angestrebt, aber nicht durchgeführt ward. Malboroughs Einfluß und dem seiner durch ihn mächtigen Partei gelang diese Vereinigung, mit welcher jede Hoffnung auf eine spätere nochmalige Selbständigkeit Schottlands vernichtet wurde. Uebrigens war die Vereinigung, abgesehen von dem Aufhören der politischen Selbständigkeit Schottlands, für die Schotten materiell sehr wertvoll; denn durch den engeren Anschluß an England wurde sehr vielen die Gelegenheit gegeben, zu Wohlstand und Reichtum zu gelangen. Die Vereinigung hatte später noch verschiedene Aufstände zur Folge, und völlig ausgesöhnt mit der Lage der Dinge haben sich die Schotten erst in diesem Jahrhundert.

Am **7. März 1863** ist der berühmte Magiker und und Taschenspieler Bartholomäus Bosco gestorben. Er machte 1812 den französischen Feldzug nach Rußland mit und ward als Gefangener nach Sibirien gebracht, wo er durch seine Taschenspielerkünste Aufsehen erregte. Nachdem er 1814 ausgewechselt war, lebte er von nun an 18 Jahre lang auf Reisen in allen Ländern Europas und einem Teile des Orients, überall für seine Künste den größten Beifall erntend. Viele andere bedeutende Taschenspieler sind nach ihm gekommen, aber keiner hat in seiner eigentümlichen Kunst jene Vollendung erreicht, wie Bosco.

Vor 90 Jahren, am **8. März 1807,** begann die Blockade von Colberg, der von Nettelbeck so tapfer verteidigten preußischen Festung. Sechs Monate lang dauerte die Belagerung durch die Franzosen und ebenso hartnäckig, wie sich die Belagerten verteidigten, ebenso hartnäckig waren die Belagerer. Schill und Nettelbeck hielten den Mut der Besatzung und der Bürgerschaft wach, bis diese durch das Eintreffen Gneisenaus mit neuem Eifer beseelt wurden. Indes rückten die Franzosen der Festung bedenklich näher, so daß sogar Breschbatterien angelegt werden konnten. Die Botschaft des Tilsiter Friedens hob endlich die Belagerung auf und erhielt die wichtige Festung dem Könige von Preußen.

Der **9. März** ist dem Angedenken Kaiser Wilhelm I., dessen 100jähr. Geburtstag wir in demselben Monat dieses Jahres feiern, gewidmet. Wennschon mit Rücksicht darauf der Todestag des großen Kaisers weniger Veranlassung bieten dürfte zu Betrachtungen über die Bedeutung des Begründers der deutschen Einheit, so erscheint es doch angemessen, innerhalb des Rahmens dieses Gedenktages an dieser Stelle wieder den Gefühlen der Verehrung Ausdruck zu geben, welches uns allen nach wie vor für den greisen Herrscher beseelt. Wird sich sicherlich die Festfreude des 22. März zu einer großartigen, allgemeinen und gewaltigen gestalten, so ist es doch auch sicher, daß wir nach wie vor am Todestage des vielgeliebten Herrschers seiner und seiner Großthaten gedenken.

* **Camen. (Zur Hundertjahrfeier.)** Anläßlich der Zentenarfeier im März dieses Jahres wendet sich der „Deutsche Privat-Beamten-Verein" zu Magdeburg, der mit allen seinen auf die Sicherstellung der Privat-Beamten abzielenden Institutionen im letzten Jahre einen erheblichen Aufschwung genommen hat und sich jetzt mit 14,000 Mitgliedern in nahezu 300 Zweigvereinen über das ganze Deutsche Reich verbreitet, an seine Mitglieder und die Freunde seiner Bestrebungen, wie an alle Arbeitgeber, welche Angestellte und Beamte in ihren Diensten haben, mit einem Aufruf zwecks reichlicher Dotierung der im Sterbejahr des Kaisers Wilhelm I. begründeten, in der Verwaltung des „Deutschen Privat-Beamten-Vereins" stehenden Kaiser Wilhelm-Privat-Beamten-Waisen-Stiftung. In dem Aufruf wird die Erwartung ausgesprochen, daß alle Mitglieder des Vereins, alle Freunde und Förderer seiner Bestrebungen, wie alle Arbeitgeber gewiß gern ihre Hand dazu bieten werden, daß die in dem Trauerjahre 1888 begründete Kaiser Wilhelm-Privat-Beamten-Waisen-Stiftung in dem Jahre der Zentenarfeier durch reichliche Beisteuern in die Lage gesetzt werde, eine segensreiche Wirkung in einem großen Umfange zu entfalten, würdig des Namens, den sie trägt und den in dankbarer Erinnerung bei den nachfolgenden Geschlechtern zu erhalten sie ihrerseits beitragen soll. Zuschriften und Zusendungen sind an die Hauptverwaltung des Deutschen Privat-Beamten-Vereins, Hauptverwaltung Magdeburg, zu richten.

* **Camen. Der Vielfragerei der Steuerbehörden** sucht ein Erlaß des Finanzministers entgegenzuwirken. Er bemängelt, daß in manchen Bezirken von den Steuerbehörden bei der Prüfung der Steuererklärungen Anfragen ergehen, die nach Lage der Verhältnisse von vornherein als unangebracht oder entbehrlich erscheinen. So muß bei dem Inhaber einer Fitma, deren Eintragung in das Handelsregister bekannt ist, die Führung kaufmännischer Bücher auch ohne ausdrückliche Bestätigung dieser Thatsache bis zum Erweis des Gegenteils vorausgesetzt werden, und die Frage über den Verbrauch von Waren kann ohne Nachteil unterbleiben, wenn schon nach der Art des Betriebes ein nennenswerter Verbrauch von Waren des eignen Betriebes nicht wohl anzunehmen ist. Die Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommissionen sollen darauf hingewiesen werden, daß die Belästigung der Steuerpflichtigen durch unnötige Fragestellungen der angedeuteten Art im Beanstandungsverfahren thunlichst vermieden werden muß.

* **Camen,** 6. März **Pünktlich eingestellt** hat sich der von Falb in dessen Kalender für 1897 für den 3. März angekündigte „Kritische zweiter Ordnung". Schon am Dienstag kündeten leichte Regenschauer die Nähe des unwillkommenen Gastes an und nach der vorangegangenen sternhellen und durchaus windstillen Nacht begann, als gerade eben die Sonne sich über den Horizont erheben wollte, der „Krietische" sein Konzert, das er mit einem ganz gehörigen eiskalten Schnee- und Regensturm einleitete und im Laufe des Tages durch Sturm und Schneeregen, abwechselnd mit freundlichem Sonnenschein, zu einem äußerst reichhaltigen gestaltete. Es war ein rechtes Aprilwetter im März, höchst unangenehm nach den vorangegangenen warmen, sonnenhellen Tagen. Falb aber hat wieder einmal Recht gehabt!

*** **Camen. (Betriebsergebnis im städtischen Schlachthause** in den Monaten Januar und Februar 1897.) Januar. An Großvieh wurden geschlachtet 37 Stück Rindvieh über 250 Klg. Lebendgewicht, wovon 33 Kühe und 4 Bullen; ferner 374 Schweine, 42 Kälber, 7 Ziegen, 1 Pferd. Summa 461 Stück. Von außerhalb eingeführt wurden 1 Schwein, 1 Kuh und 1 Pferd.

Beanstandet bezw. beschlagnahmt wurden: Von Großvieh: 8 Lungen, 2 Lebern wegen Tuberkulose, 4 Lungen, 2 Lebern wegen Echinokokken, 2 Lebern wegen Leberegelseuche bezw. mult. Abscesse, 1 Baucheingeweide wegen fibrin. Bauchfellentzündung, 1 Herzschlag wegen Lungen- und Herzbeutelentzündung, cirka 5 Klg. Fleisch wegen blutiger Durchtränkung. Von Schweinen: 15 Lungen wegen Schweineseuche, desgleichen 3 Dickdärme und 2 ganze Geweide, 8 Geweide wegen verschiedengradiger Entzündungen, 3 Lungen wegen Lungenwürmer, 5 Lebern wegen Echinokokken, 2 Lungen und 1 Gekröse wegen Tuberkulose, 2 Nieren wegen chronischer Entzündung, 1 Lunge und Rippenfell wegen Entzündung, 1 ganzes Geweide, Nieren wegen urinösen Geruches (Binneneber). Von Pferden: 1 Vorderbein wegen blutiger Durchtränkung (Bruch des Armbeins). Der Freibank mußten als „minderwertig" 2 Schweine überwiesen werden (wegen Seuche bezw. Binneneber. 2 Schweine wurden als „nicht bankwürdig" den Besitzern (Privatleuten) zum Verbrauch im eigenen Haushalt wieder zugestellt. Gesamteinnahme 1434,05 Mark.

Februar. Geschlachtet wurden an Großvieh: 35 Stück Rindvieh über 250 Klg. Lebendgewicht, 3 unter 250 Klg., wovon 34 Kühe und 4 Bullen, ferner 330 Schweine 54 Kälber, 1 Schaf, 2 Ziegen, 1 Lamm und 2 Pferde. Summa 428 Stück. Von außerhalb eingeführt wurden 1/2 Bullen, (Beanstandet bezw. beschlagnahmt wurden: von Großvieh: 5 Lungen, wegen Tuberkulose, 1 Lungen wegen Eichinokokken, desgl. 3 Lebern. Von Schweinen: 12 Lungen, 3 Eingeweide wegen Schweineseuche, 3 Brusteingeweide und Brustfelle wegen sero.-fibrin. Rippenfellentzündung, 2 Lungen wegen Fremdkörperpneumonie, 7 Lungen und die Kehlgangslymphdrüsen von 9 Schweinen wegen Tuberkulose, 10 Lebern wegen Echinokokken, 6 Lungen wegen Lungenwürmer, 2 Lebern und Gekröse wegen dünnhalsige Finnen. Von 4 Schweinen ca. 9 Klg. Fleisch wegen blutiger Durchtränkung (zweimal Splitterbruch des Oberschenkels, 1 doppelseitiger Beckenbruch, 1 Bruch des Armbeins). 1 Schwein wurde wegen generalisiert. Tuberkulose ganz vernichtet. Der Freibank wurden 2 Schweine als „minderwert" überwiesen (je eines wegen Seuche bezw. Tuberkulose), die Eingeweide von beiden wurden vernichtet. Gesamteinnahme 1313,35 Mk.

Im Laufe dieser Monate wurde auch das Kühlhaus mit seinen Neubauten, Eisturm und Keller für Verkaufseis, beendet. In den großen Kellern lagern ca. 425 cbm. prima Eis, wovon 270 cbm. zur Kühlung des in den Kabinen des Kühlraumes untergebrachten Fleisches dienen sollen, während 155 cbm. für den Privatverkauf bestimmt sind. Das Kühlhaus wird bei Beginn der wärmeren Jahreszeit dem Betriebe übergeben werden.

* **Camen. (Verschiedenes)** Der zum Rektor der hiesigen Rektoratschule gewählte Herr Adolf Kiel zu Bremervörde hat die definitive **Bestätigung** der Regierung erhalten. Der neue Rektor wird sein Amt am 1. Mai d. J. antreten.

Wegen mehrerer schwerer **Sittlichkeitsverbrechen** an 11, 8 und 4 1/2 Jahre alten Kindern wurde gestern der Tagelöhner August Neumann, seit Dezember vor. Js. hier wohnhaft, durch den Gendarmen Reinke I verhaftet.

Vom Schöffengericht Camen ist der Aufseher Ludwig Degenhardt mit zwei Wochen Gefängnis belegt worden, er hatte gegen das Erkenntnis bei der **Strafkammer** am 3. März Berufung eingelegt, die jedoch verworfen wurde.

Camen. (Schöffengericht.) Bei der am Mittwoch stattgehabten Schöffengerichtssitzung fungierten als Schöffen die Herren Gerichtstaxator Louis Reinhard und Lederhändler Hofius-Camen. Es wurde wie folgt verhandelt:

Der Bergmann Wilh. Teißmann aus Westick muß auf den Korbflechter Lueg in Camen nicht gut zu sprechen sein, indem er bei demselben am 10. Dezember v. J. mit vorher zu diesem Zwecke in einer Wirtschaft gekauften Biergläsern eine Scheibe zertrümmerte. Der Angeklagte hat vorher schon beim nebenan wohnenden Zahntechniker Sudhaus ein Glas durch die Fensterscheibe ins Operationszimmer geschleudert. Diese Heldenthat muß T. mit 5 Tagen Gefängnis sühnen.

Die Verfügung des Amtes Pelkum gegen den 16jährigen Knecht Heinr. Astroh aus Wiescherhöfen zur Zahlung einer Geldstrafe von 15 Mark wegen Verlassen des Dienstes bei dem Landwirt Eckey in Roltum wird aufgehoben, da kein regelrechter Strafantrag vorlag.

Hierauf nahmen 6 junge Burschen und zwar 1 Aug. Erdmann, 2. August Buschmann, 3. August Kemna, 4. Karl Klein, 5 Heinrich Wille, 6 Heinrich Lenz, sämtlich Bergleute aus Oberaden, auf der Anklagebank Platz. Der Angeklagte ad 2 verbüßt augenblicklich eine 6 monatliche Gefängnisstrafe wegen Körperverletzung in Hameln und wird zum Termin vorgeführt. An einem späten Abend im November v. J. kehrten die Angeklagten in der Wirtschaft Möllmann in Oberaden ein und verlangten Bier. Der Wirt verweigerte ihnen solches und gebot Feierabend. Dies paßte ihnen nicht, vielmehr wurde Buschmann und Kemna gewalttätig und zerschlugen eine Anzahl Gläser, 2 Streichholzständer und einige Untersätze. Erst auf wiederholtes Drängen entfernten sie sich zögernd. Lenz soll sich bei dieser Gelegenheit eine Kiste Zigarren angeeignet haben. Es werden bestraft wegen Sachbeschädigung Buschmann mit einer Zusatzstrafe von 12 Tagen Gefängnis, Kemna mit einer Geldstrafe von 20 Mark. Außerdem sämtliche Angeklagte mit je 6 Mark Geldstrafe wegen Verweilens in der Wirtschaft nach Feierabend. Von der Anschuldigung des Diebstahls wird Lenz freigesprochen.

Die Witwe Bergmann Jungblut wird von der Verübung groben Unfugs freigesprochen.

Einträchtlich zogen die Bergleute Johann Wroblewsky und Valentin Mareck aus Westick am 12. Dezember v. J. ihre Straße, jeder mit einer Zaunlatte bewaffnet, um damit ihnen etwa Begegnende zu verholzen. Es kam jedoch anders. Die beiden bekamen Differenzen und walkte W. seinen Kameraden ganz gehörig durch, wobei er ihn derart am Auge verletzte, daß das Sehvermögen heute noch gestört ist Dieser Freundschaftsbeweis trägt W. 2 Monate Gefängnis ein.

Oberaden. (Strafkammer am 4. März.) Durch die Unachtsamkeit des Fuhrknechts Karl Liedschulte aus Oberaden wurden am 9. Nov. v. J. auf der Steinstraße zwei Kinder überfahren. Während das eine Kind mit einigen Hautabschürfungen davonkam, erlitt das Töchterchen des Schweißers Johann Hennigfeld einen Oberschenkelbruch. Heute mußte sich Liedschulte vor der ersten Strafkammer verantworten. Da für das Kind keine weiteren Folgen zurückgeblieben sind, kam der Angeschuldigte mit einer Gefängnisstrafe von einer Woche davon.

r **Kaiserau. Der Männergesangverein Kaiserau** feierte am vorigen Sonntag sein diesjähriges Fastnachtskränzchen durch Konzert, humoristische Vorträge und Ball. Der Verlauf des ganzen Festes war ein ganz vorzüglicher. Die vorgetragenen Lieder, sowie die humoristischen Sachen fanden ungeteilten Beifall. Zum weiteren guten Gelingen der Feierlichkeit trugen nicht unwesentlich die guten Leistungen des Kellers und der Küche des Vereinswirtes bei. Dem Verein zu seiner ferneren gedeihlichen Entwickelung ein „Gut Sang".

Dortmund. Eine bedeutende Vergrößerung des Dortmunder Wasserwerkes hat sich als notwendig herausgestellt. Der Konsum hat sich mehr als verdoppelt und macht sich deshalb eine weitere Aufschließung von Quellen erforderlich, zu welchem Zweck sich die Stadt ein größeres Grundstück an der Ruhr, und zwar in der Nähe von Schwerte, im Werte von über 1700000 Mark zur Erwerbung gesichert hat. Die notwendigen Bauten werden etwa 1660000 Mark kosten, so daß sich die Gesamtkosten auf etwas über 3 1/2 Millionen Mk. stellen.

— **Recht teuer** ist einer Frau von hier ihre Liebhaberei für den Kölner Karneval geworden. Sie war am Montag zu einer Gerichtsverhandlung als Zeugin geladen; anstatt dieser Vorladung Folge zu leisten, fuhr sie nach Köln. Wegen ihres unentschuldigten Ausbleibens nahm sie der Gerichtshof in eine Geldstrafe von 50 Mark.

Brackel. (Strafkammer am 4. März.) Wegen Diebstahls traf den Bergmann Heinrich Ostermann aus Brackel eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten.

r **Asseln,** 5. März. **(Sitzung des Gemeindevorstandes.)** Die Tagesordnung enthielt nur zwei Punkte und wurde bald erledigt. Zunächst wurde das Gesuch des „Hörder Vereins" zur Erbauung von drei Arbeiterwohnhäusern auf der Kolonie Schleswig genehmigt und die Bauerlaubnis erteilt. Sodann wurde die Vergebung der Arbeiten behufs Ausbaues resp. Pflasterung des Hellweges, wofür der Kostenpunkt auf 8000 Mark festgesetzt worden ist, bis zur nächsten Sitzung vertagt. Einer Anregung zufolge, wurde der Gemeindevorsteher Schulte beauftragt, mit dem „Hörder Verein" wegen Kündigung des Schulvertrages bezw. wegen Ueberlassung der Schule mündlich zu verhandeln und von dem Ergebnis demnächst Kenntnis zu geben.

Asseln. (Strafkammer am 3. März.) Wegen Betrugs ist der Fabrikarbeiter Wilhelm Kleff in Asseln vom hiesigen Schöffengericht mit 2 Wochen Gefängnis belegt worden. Kleff machte nebenbei auch in Feuerversicherungen und hatte den Bergmann Stehmann veranlaßt, einen Antrag auf Versicherung der Mobilien bei der von ihm (Kleff) vertretenen Gesellschaft zu stellen. Nachdem die zu versichernden Gegenstände aufgenommen waren, sagte Kleff, die Versicherung trete sofort in Kraft, wenn Stehmann gleich 5 Mark anzahle. Letzterer glaubte solches, Kleff hat aber den Versicherungsantrag einfach liegen lassen und die 5 Mark behalten. Dieserhalb ist er bestraft worden. Die von ihm eingelegte Berufung wurde seitens der Strafkammer verworfen.

* **Cörne. (Landwirtschaftlicher Amts-Verein.)** Die General-Versammlung des landw. Amtsvereins fand am Sonnabend im Lokale des Herrn Wolters hierselbst statt. Die Separation in den Hellweggemeinden hat Fortschritte gemacht: Wickede ist fertig gestellt, Asseln, Brackel und Wambel werden gemeinsam mit Aplerbeck hoffentlich in diesem Jahrhundert noch fertig gestellt werden. Es sollen bis zur nächsten Versammlung alle diejenigen Dienstboten angegeben werden, welche fünf Jahre und darüber bei derselben Herrschaft im Dienst gestanden haben, es soll darnach die Leistungsfähigkeit der Vereinskasse geprüft und die Festsetzungen von Auszeichnungen normiert werden. Zu dem diesjährigen Molkereikursus bewilligte der Verein 60 Mark, und für Ausbildung im Hufbeschlag freies Honorar. Dem Bienenzuchtverein Wickede-Asseln wurden 10 Mark überwiesen. Zur Unterstützung der Anbauversuche mit Braugerste wurden 615 Mark bewilligt. Zur Teilnahme am Baumwärter-Kursus wurden 60 Mark bewilligt. Der Hauptgegenstand der Tagesordnung war der Vortrag des Herrn Westermann-Brackel über die Einrichtung einer Waldgenossenschaft im Amte Brackel. Herr Westermann empfahl eine freie Real-Genossenschaft für die Gemeinden Brackel, Asseln, Wickede und Grevel. Gegen 7 Uhr schloß der Herr Vorsitzende die sehr anregende Versammlung.

\+ **Hombruch. (Bergarbeiter-Versammlung.)** Im Lokale des Herrn K. Thiemann hier fand am Sonntag eine Bergarbeiterversammlung statt. Der Knappschafts-Aelteste Munsbeck aus Ospel hielt einen Vortrag über das neue Knappschaftsstatut. Ganz besonders warm trat der Redner für die freie Aerztewahl, unbedingte Invalidisierung nach 25jähriger Mitgliedschaft zur Knappschaftskasse, Erhöhung des Witwen-, Invaliden- und Kindergeldes, Beseitigung der Ober-Aeltesten, welch letztere der Kasse jährlich 30000 Mk. kosteten, Ermäßigung der Feierschichtengelder von 2 Mk. auf 50 Pfg. monatlich usw. ein. Herr Aeltester Pohlmann nahm alsdann noch Stellung zu einigen Punkten der Denkschrift der Reformkommission und bat alsdann um die Annahme einer Resulution, in welcher die Versammlung ihren Vertreter beauftragt, dahin zu wirken, daß das neue Statut schon am 1. April d. J. in Kraft treten könne und nur einem solchen Statute seine Zustimmung zu geben, welchem die Denkschrift des Aeltesten Meis zu Grunde gelegt ist. Nach einstimmiger Annahme der Resolution wurde die Versammlung geschlossen.

*** **Kirchhörde,** 3 März. **Pferde und Wagen** verschwanden gestern abend einem auswärtigen Fuhrmann auf der Chaussee vor einer hiesigen Wirtschaft, während er sich im Lokale aufhielt. Gewiß ist demselben ein unangenehmer Fastnachtsscherz gespielt.

Bochum, 3. März. **Der große Beleidigungsprozeß** des ersten Staatsanwalts Ruser in Stendal, früher in Bochum, gegen den Kaufmann Robert Barlen stand heute vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung. Die Beleidigungen sind enthalten in einer Broschüre, welche die bisherigen Rufserprozesse in kritischer Beleuchtung behandelt. Der Angeklagte war aus der Strafanstalt in Münster hierhergebracht Zu Beginn der Verhandlung stellte Barlen den Antrag, 33 neue von ihm vorgeschlagene Zeugen zu laden und eidlich zu vernehmen. Der Gerichtshof gab diesem Antrage Folge und wurde darauf die Verhandlung vertagt.

Brilon, 4. März. **Durch Kohlenoxydgas erstickt** sind in der Nacht am 1. dieses Monats zwei beim Bahnhofswirt Wiepen hier in Diensten befindliche Knechte. Heute morgen wurden dieselben bewußtlos in ihren Betten vorgefunden; die vorgenommenen Wiederbelebungsversuche waren nur bei einem der verunglückten jungen Leute von Erfolg.

— 4. März. **(Sogen. Seelenverkäufer.)** Seit einiger Zeit treibt sich in unserer Gegend eine Gesellschaft von angeblich holländischen Gesindemaklern umher, welche gegen hohen Lohn (250 Mk.) und gutes Handgeld (20 Mark) kräftige und gut gebaute Mädchen veranlaßt mitzuziehen, um Stellen in Gasthöfen usw. angeblich in nicht zu weit entfernten Städten anzunehmen.

Blotho, 2. März. **(Ermordet.)** In der benachbarten Gemeinde Rehme, auf dem Kappenberge, hat sich vorgestern Nacht ein tragischer Vorfall ereignet. Daselbst wurde gestern früh auf dem Schneider Schäfferschen Gehöft der Zigarrenmacher Wehmeyer, ein noch junger, unverheirateter Mann erschossen aufgefunden. Die Leiche lag unmittelbar unter dem Schlafzimmerfenster der Haustochter und wurde von dieser auch in der Frühe zuerst gesehen, aber für einen schlafenden Mann gehalten, bis andere Personen feststellten, daß der Mann mittelst eines Schrottschusses mitten ins Herz während der Nacht getötet war. Der Verdacht der Thäterschaft lenkt sich auf den Vater der Haustochter, bei welcher der Getötete vermutlich einen nächtlichen Besuch hat abstatten wollen. Der Schneider Sch. leugnet zwar die That, derselbe ist aber in Haft genommen worden.

Minden, 2. März. **Ein gräßlicher Unglücksfall** passierte heute auf der Viktoriastraße dadurch, daß sich ein Bulle von seinem Führer losriß, einen am Wege bei seinem Wagen stehenden Mann mehrere Mal anfiel und ihn endlich unter den Wagen stieß. In diesem Augenblick zogen die scheugewordenen Pferde an, und das Rad ging dem Unglücklichen über den Kopf, sodaß der Tod sofort eintrat. Frau, Sohn und Tochter des Landmanns mußten das schreckliche Schauspiel mit ansehen. Der Mann wurde entsetzlich zugerichtet. Der Bulle wurde durch zwei Lieutenants durch einige Schüsse getötet.

Oberhausen, 5. März **(Blutthaten.)** Eine Blutthat hat während der Fastnachtstage großes Unheil in eine hiesige Familie gebracht. Zwei Schlosser, welche bei einer Arbeiterfamilie in der Michelstraße wohnen, kamen am Montag abend betrunken nach Hause und vollführten einen solchen Skandal, daß der Kostwirt sich genötigt sah, Ruhe zu gebieten. Die beiden Kostgänger ließen sich das nicht bieten und stürzten über den Kostgeber her, welcher mehrere Messerstiche am Kopfe und sonstige Wunden am ganzen Körper erhielt; außerdem demolierten die Radauhelden Thüren, Fenster und Haushaltungsgegenstände. Ein Vetter des Kostwirts stellte die Kerle zur Rede, worauf einer das Messer zog; unterdessen ergriff der zur Hülfe gekommene Vetter den Revolver und schoß auf den Messerheld, welcher von drei Kugeln getroffen wurde. Letzterer und der Kostwirt blieben liegen und wurden dem Krankenhause überwiesen, während der andere Kostgänger mit der Hausfrau nach Meiderich floh. Die ganze Gesellschaft sitzt nun hinter Schloß und Riegel.

Koblenz, 5. März. **Ein Erdbeben** wurde in Neuwied, Rübenach b. Koblenz, Cobern a. d. Mosel beobachtet. In Rübenach wurden zwei Erderschütterungen verspürt, die sich gewissermassen als Stoß und Gegenstoß erklären lassen dürften.

Unkel a. Rh, 2. März. **(Ueberfahren.)** Sonntag früh 8 Uhr meldete ein nach Niederlahnstein fahrender Zugführer von Station Linz, daß zwischen Unkel und Linz die Leiche einer Frau im Geleise liege. Sofort abgesandte Streckenkontroleure fanden dann auch zwischen hier und Casbach die Leiche, welche später als die einer 78jährigen Frau aus Casbach reklamiert wurde. Die Frau, welche schwerhörig, war gestern abend 7 Uhr von Hause gegangen undschon von ihren Angehörigen gesucht worden. Die Frau ist jedenfalls von einem Zuge erfaßt und getötet worden.

Vermischtes.

— **Die Belohnung** für die Ergreifung des Mörders des Justizrats Levy, welche der Anwaltverein im Betrage von 5000 Mk. ausgesetzt hat, ist in der Weise verteilt, daß der Gendarm in Zellerfeld, welcher den Werner ergriff, 2500 Mk. erhält. Auf den Rest haben der Posthülfsbote Große, sowie der prakt. Arzt Dr. Rubinstein im Betrage von je 1250 Mark Anspruch. Dr. Rubinstein hat auf seinen Anteil zu Gunsten des Komitees der Sanitätswache verzichtet.

— **Seltenes Alter.** Bei der Volkszählung von 1895 wurde in Berlin nur eine Person von mehr als 100 Jahren, ein 1794 geborener Mann, ermittelt.

— **Im Mordprozeß** gegen die Hebamme Schmidt aus Lehe wurde am Mittwoch vom Verdener Schwurgerichte das Urteil gesprochen. Die Angeklagte wurde des Mordes und Mordversuches schuldig befunden und zum Tode verurteilt, sowie ferner zu 12 Jahren Zuchthaus, dauerndem Ehrverlust und Tragung der Kosten. Der Staatsanwalt hatte Todesstrafe, 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust beantragt. Die Verhandlung nahm dadurch eine überraschende Wendung, daß die Angeklagte an die Staatsanwaltschaft ein eigenhändiges Schreiben gerichtet hatte, worin sie die Absicht kund gab, gestehen zu wollen. Sie hat alsdann die Ermordung ihres ersten Mannes Kraftczyk durch einen Revolverschuß am 15. August 1891, sowie die am 9. Mai und wiederholt am 10. Mai versuchte Vergiftung ihres jetzigen Schwiegervaters, des Rentiers Schmidt in Lehe, mittels Sublimats eingestanden. Die nicht unter Anklage gestellte, ihr auch zur Last gelegte Ermordung ihres zweiten Mannes Eckard und der Ehefrau Rögge in Osnabrück leugnete sie nach wie vor.

— **Eine grauenerregende Bluthat** ist in dem etwa eine Stunde von Emden entfernten Dorfe Westerende verübt worden. Ein Zimmermann Onnen, Wittwer und Vater erwachsener Kinder, hatte einer noch unverehelichten Wübke Frerichs wiederholt Heiratsanträge gemacht, war aber immer zurückgewiesen worden. Dienstag nachmittag ging nun die Frerichs mit ihrem Bruder von hier nach Hause. Unterwegs trafen sie mit dem Onnen zusammen, und es muß dabei wohl zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den drei Personen gekommen sein. In leidenschaftlicher Wut hat dabei der Onnen mehrere Schüsse aus einem Revolver auf den Bruder der Frerichs abgegeben, durch welche dieser getödtet wurde. Auch die Schwester wurde durch einige Schüsse verwundet, aber damit noch nicht zufrieden, hat der Onnen ihr auch noch mit einer Axt einige klaffende Wunden beigebracht. Der Rasende bedrohte alle in der Nähe befindlichen Personen mit seinem Revolver, so daß ihn keiner an seiner Blutthat hindern konnte. Nach vollbrachter That schloß er sich ein in seiner Wohnung und erhängte sich. Das verwundete Mädchen ist in das hiesige Krankenhaus geschafft; es soll wohl schwer, aber doch nicht lebensgefährlich verletzt sein.

— **Einen grausigen Fund** machten die bei dem Abbruch des Hauses Anger Nr. 78 in Erfurt beschäftigten Arbeiter. Als sie im zweiten Stockwerke einen Luftschacht bloslegten, stießen sie auf zwei gut erhaltene, dicht neben einander liegende menschliche Skelette und einen Degen.

— **Frauenmord.** Aus der Swine bei Swinemünde wurde die Leiche einer Musikersfrau Rabe aufgefischt. Es liegt ein Mord vor. Ferner wurde an der Westmole die Leiche einer Frau aufgefunden, welche die Gattin eines Gutsbesitzers Ehlert aus der Danziger Gegend sein soll.

— **Todschlag.** Der 15jährige Sohn eines Oekonomen in Bornheim überraschte kürzlich die Dienstmagd des Hauses bei einem Stelldichein auf dem Heuboden, wovon er seiner Mutter Mitteilung machte. Ueber die ihr von der Frau gemachten Vorwürfe geriet die Magd so in Zorn, daß sie einen Besenstiel ergriff und dem Angeber über den Kopf schlug. Der Mißhandelte stürzte bewußtlos zusammen und starb am Abend desselben Tages ohne wieder zum Bewußtsein zu kommen.

— **In München** hat unlängst ein Wurstmacher sein Geschäft verkauft und dem Käufer einen jährlichen Reingewinn von 80000 Mark garantiert.

— **Seinen Vater niedergestochen.** In dem Dorfe Sterzhausen bei Marburg geriet ein Landwirt mit seinem Sohne in solch' heftigen Streit, daß der sich wie rasend geberdende Sohn sich so weit vergaß, daß er das Messer ergriff und seinen leiblichen Vater niederstach. Lebensgefährlich verletzt liegt der Vater darnieder.

— **Ertrunken.** Der Pferdehändler Stephan aus Mannheim und sein Kutscher sind bei einer Fahrt im Rhein ertrunken.

— **In Eisleben** sind in dem durch Hochwasser angeschwollenen Bache 3 Schulknaben ertrunken.

— **Während eine große Menschenmenge** dem Eistreiben zusah, stürzte in Szurzawa (Ungarn) eine Holzbrücke ein. 40 Personen stürzten in den Fluß, 11 wurden gerettet. Es spielten sich schreckliche Szenen ab.

— **Der höchste Berg Japans** ist der Mont Morrison, er ist 13800 Fuß hoch. Unlängst wurde er von einigen Japanern bestiegen. Sie fanden auf dem Gipfel eine Temperatur von 40 Grad Fahrenheit. Der Berg ist kein Vulkan, wie man bisher annahm. Bis zu einer Höhe von 6000 Fuß ist er dicht mit Cedern bewachsen.

— **Ueber das intimere Leben des Sultans Abdul-Hamid** plaudert ein Türke Déran Kélékian in der „Contemporary Review" manche interessante Einzelheit aus. Abdul-Hamid ist arbeitsam, mißtrauisch, Despot. Bis tief in die Nacht hinein empfängt er Polizisten, die ihm von einer angeblichen Verschwörung berichten, oder Beamte, die er mit einer besonderen Untersuchung beauftragt hat. Erst kurz vor Sonnenaufgang legt er sich schlafen, sitzt aber um acht Uhr Morgens bereits wieder an seinem Schreibtisch. Sein dienstthuender Kanzler unterbreitet ihm die Papiere, die er vom ersten Sekretär des Yildiz-Kiosk erhalten hat. Zuerst kommen die Ernennungen und Beförderungen, dann die Berichte aus den Provinzen und von verschiedenen Spezialkommissionen, die der Sultan ernannt hat. Der Kanzler giebt von allem ein kurzes Resumee, und der Sultan sagt immer Iradé-itdime (ich habe befohlen). Dann schreitet man zu einer Uebersetzung der Depeschen, welche die ottomanischen Gesandten aus Europa geschickt haben, und zur Prüfung von Berichten, die gewisse Attachees über die diplomatische Welt von Pera liefern. Dann kommen Audienzen und zuletzt die Hauptmahlzeit. Die Speise für den Sultan wird durch einen Spezialkoch bereitet, der von einem Spezialbeamten Osman-Bey (nicht zu verwechseln mit dem Sieger von Plewna) streng bewacht wird. Schließlich ist auch noch ein Vorschmecker da, der alles zuerst zu essen hat. Denn

Abdul-Hamid lebt in krankhafter Angst, vergiftet zu werden. Sein Mißtrauen ist mit den Jahren immer mehr gewachsen. Kürzlich ließ er einen armen Gärtner töten, in welchem er durchaus einen Verschwörer erblicken wollte. Und alle Ausgenblicke werden Zöglinge der Militärschule aufgeknüpft, deren angebliche Konspirationen sich schwer erweisen lassen. Niemand weiß wo der Sultan schlafen wird. Oft glauben die Soldaten, die Wache haltend vor seiner Thüre stehen, daß er noch im Innern wäre, während er durch einen geheimen Ausgang längst ein anderes Zimmer aufsucht hat. Die Thüren sämtlicher Schlafzimmer des Sultans und seiner Gemahlinnen sind von Eisen und mit sehr komplizierten Schlössern versehen. In den Wänden finden sich Geheimkabinette, deren Erschließung nur der Sultan kennt.

— **In New-York** sind im verflossenen Jahre 252 350 Zwischendeck-Passagiere gelandet.

— **Ahlwardt in Amerika.** Der Polizeipräsident von New-York, Herr Theodor Roosvelt, hielt bei der kürzlich erfolgten Eröffnung des „Hebrew Technical Institute", wobei er als Regierungsvertreter anwesend war, eine Rede, worin er auch auf Ahlwardts Aufenthalt in Amerika zu sprechen kam. „Als Ahlwardt seine Agitation in New-York beginnen wollte," so erzählte der Polizeipräsident, wie die „Voss. Ztg." berichtet, wörtlich, „kamen hier ansässige Juden zu mir und richteten an mich das Ersuchen, sein Auftreten zu verbieten. Ich sagte den Leuten, daß nach unseren Gesetzen auf jeder öffentlichen Plattform der Christ den Jude und der Jude den Christen verlästern kann, wenn er dadurch keinen Aufruhr verursacht. Ich verabscheue beides. Nachdem mich die Bittsteller verlassen, erdachte ich einen Plan, der nach meiner Meinung viel wirkungsvoller sein mußte, als Ahlwardt das Reden zu verbieten. Und was habe ich gethan? Ich sandte dem Mann, so oft er sprach, eine Leibgarde von vierzig jüdischen Polizisten nach der Versammlung, die, treu ihrer Pflicht, Ahlwardt, wo es nötig war, ausreichenden Schutz angedeihen ließen. Und der „große Antisemit" weiß noch bis heute nicht, daß die Beschützer, die den Mob von ihm abwehrten und mehr als einmal seinen Rückzug aus der Halle deckten, ausschließlich Juden waren."

— **Ein glücklicher Rater** ist Mr. William Taylor, ein Handelsagent in New-York, der den Preis gewann, welchen ein New-Yorker Blatt für den aussetzte, der in seiner Voraussage der Mehrheit für Mac Kinley der Wahrheit am nächsten komme. William Taylor hatte nach und nach 19 Voraussagungen eingesandt, die letzte, die dann allein in Betracht kam, kam am Tage der Wahl. Sie veranschlagte die Mehrheit auf 597 397 Stimmen, die thatsächliche Mehrheit beträgt 597 389, also nur acht Stimmen weniger. Das ist allerdings den Thatsachen fabelhaft nahe. Der Preis besteht in einer freien Weltreise über San Francisco, Japan, den Suezkanal, Paris und London. 49 andere „Rater", die der Ziffer am nächsten kamen, erhalten freie Reise nach Washington am Tage der Einsetzung Mac Kinleys als Präsident. Sie werden in einem Sonderzug nach dorthin befördert. Die Zeitung, die diese Reklame für sich in das Werk setzte, ist das New-Yorker „Eveningtelegramm".

Standesamt Camen.

Anmeldungen vom 16. bis 28. Febr. 1897.

Aufgebote: Bergm. H. B. Walter und Friederike Lindemann, Camen. Metzger K. W. Dröge und Lina Standop, Camen. Bergm. A. J. Goll und Charlotte Auguste Mücher, Camen. Bergm. W. F. Bronheim und Henriette Elisabeth Schröder, Camen. Bergm. H. W. Niermann und Sophie Häger, Ww. des Bahnarbeiters H. Lube, Camen und Clotingen, Kreis Soest.

Vermählte: Bergm. G. Köhler und Wilhelmine Bohner, Heeren und Camen. Bergm. A. Henkel und Bertha Bianka Böhm, Camen und Lünen. Bergm. H. Bürger und Wilhelmine Westermann, Camen.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Schreiner A. Fehst. Bergm. C. Becker. Bergm. J. Gutsche. Bergm. A. Bümmerstede. Viehhändler H. Leiffermann. Bergm. J. Keil. Bergm. P. Rother. Erdarbeiter C. Mandischer. Koaksarbeiter V. Kaczmareck. Ackerer H. Göfringmann. — Eine Tochter den Nachbenannten: Postschaffner W. Blome. Bergm. J. Langer. Schuhmacher T. Hegener. Bergm. H. Buchholz. Bergm. K. Fischer. Schreiner F. Eickhoff Bergm. A. Rautert. Bürstenm. G. Freischläger. Eine Tochter unehelich.

Gestorben: Witwe Schuhm. B. Haarbaum, Katharina geb. Schwartländer, 50 J. 6 M. 3 T. Bergm. W. Jungblut 41 J. 8 M. 15 T., Kaiserau-Westick. Ehefrau Bergm. F. Knäpper, Karoline geb. Krömer, 29 J. 2 M. 13 T. Hedwig Jockisch, 1 J. 6 M. 18 T. Maria Langer 9 T. Wilhelmine Winkelmann, 9 M. 14 T. H. Voß, 5 J. 8 M. 1 T.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte

7. März: Wolkig mit Sonnenschein, nahe Null. Niederschläge, lebhafte Winde.

8. März: Wolkig, Niederschläge, normale Temperatur, Nachtfrost. Windig.

9. März: Wärmer veränderlich, windig.

10. März: Wolkig, Niederschläge, starke Winde, mild.

Dem Bedürfnis des Gebildeten, außer der heimischen Dichtung auch die Litteraturen der andern Kulturvölker kennen zu lernen, kommt die Halbmonatsschrift **„Aus fremden Zungen"** (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) entgegen, indem sie ihn der Mühe überhebt, aus der Fülle litterarischer Schöpfungen sich selbst das Beste herauszusuchen, und ihm alljährlich in 24 reichhaltigen, wohlfeilen Heften das Wertvollste aus den fremden Litteraturen in musterhafter Uebersetzung bietet. Das soeben ausgegebene 1. Heft des 7. Jahrgangs zeigt von neuem, wie trefflich die Zeitschrift diese Aufgabe erfüllt. Es bringt neben Guy de Maupassants Roman „Unser Herz", einem der letzten Werke des genialen Franzosen, des Engländers Thomas Hardy bedeutenden Roman „Juda der Unberühmte"; daran reihen sich mit kleineren Werken zwei nicht weniger glänzende Autoren: die Italienerin Mathilde Serao mit der liebenswürdigen Novellette „Ein Besuch", und der Schwede August Strindberg mit der großartigen, packenden Erzählung „Gewissenskual". Von „Aus fremden Zungen" erscheinen allmonatlich 2 Hefte à 50 Pfg. Das 1. Heft sendet die Expedition der „Camener Zeitung" auf Verlangen zur Durchsicht ins Haus.

Verantwortlicher Redakteur **J. Brombach** in **Camen**.

Bekanntmachung.

Der Bergmann Herr **Christian Henrichs** zu **Camen** beabsichtigt, auf dem Grundstück Flur 21 Nro. 358/170 der Steuergemeinde Camen, belegen am untersten Schleppwege, **ein Wohnhaus nebst Stallung** zu erbauen.

Dies wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur binnen 21 Tagen nach Ausgabe dieses Blattes bei dem Unterzeichneten schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen; nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr gemacht werden.

Die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne liegen bis zum Ablauf der Frist auf dem hiesigen Polizeibüreau im Rathause zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin vor dem Unterzeichneten

auf Sonnabend, den 27. März d. Jrs., vormittags 11 Uhr,
im hiesigen Polizeibüreau

mit dem Bemerken anberaumt, daß im Fall des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden. 228

Camen, den 4. März 1897.

Die Polizei-Verwaltung:
v. Basse.

Bekanntmachung.

In dem Rektoratschulgebäude sind verschiedene

Maurer-, Schreiner- und Anstreicher-Arbeiten

auszuführen, wofür im Kostenanschlage insgesamt 1620 Mark vorgesehen sind. Die Arbeiten werden in 2 Losen vergeben und zwar Los 1 die Maurer- und Schreiner-Arbeiten und Los 2 die Anstreicher-Arbeiten. Bedingungen und Kosten-Anschlag sind auf unserem Amtszimmer im Rathause einzusehen. Angebote sind bis **Sonnabend den 13. d. Mts., vormittags 11 Uhr,** zu welcher Zeit die Oeffnung derselben stattfindet, bei uns einzureichen.

Camen, den 4. März 1897.

227 **Der Magistrat: v. Basse.**

Die Termine zur Musterung der Militärpflichtigen

des Aushebungsbezirks Hamm finden, laut einer Bekanntmachung des Herrn Landrats Schulze-Pelkum, wie folgt statt: 1. Bei dem Wirt Nordhaus in Unna, Dienstag den 9. März für die Militärpflichtigen des Amtes Fröndenberg aus den Jahren 1875, 1876 und 1877. Mittwoch den 10. März für die des Amtes Unna-Camen aus den Jahren 1875 und 1876. Donnerstag den 11. März für die des Amtes Unna-Camen aus dem Jahre 1877. Freitag den 12. März für die des Magistratsbezirks Unna aus den Jahren 1875 und 1876. Samstag den 13. März für die des Magistratsbezirks Unna aus dem Jahre 1877. 2. In dem Obergschen Lokale zu Hamm, Königstraße, Montag den 15. März für die Militärpflichtigen des Magistratsbezirks Hamm aus dem Jahre 1875. Dienstag den 16. März für die des Magistratsbezirks Hamm aus dem Jahre 1876. Mittwoch den 17. März für die des Magistratsbezirks Hamm aus dem Jahre 1877. Donnerstag den 18. März für die des Amtes Pelkum aus den Jahren 1875, 1876 und 1877. Freitag den 19. März für die des Amtes Rynern aus den Jahren 1875, 1876 und 1877. Samstag den 20. März für die des Magistratsbezirks Camen aus den Jahren 1875, 1876 und 1877. Die Musterung nimmt jedesmal um 7½ Uhr morgens ihren Anfang. An den einzelnen Musterungstagen findet nach Beendigung der Musterung, jedoch nicht vor 10 Uhr vormittags, die Prüfung der eingegangenen Reklamationen für die an diesem Tage zur Vorstellung gelangten Militärpflichtigen statt und haben sämtliche Familienangehörige des Reklamanten, auf deren Erwerbs- oder Nichterwerbsfähigkeit es ankommt, bei Verhandlung der Reklamation zur Stelle zu sein.

Zur Konfirmation

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in

Kleiderstoffen.

Schwarz Cachemire, nur solide Qualitäten, Meter 1.20, 1.40, 1.80, 2.25. Mark.

Schwarz Crêpe, schwarz Cheviot, schwarz Diagonal, schwarz Mohair, sowie hübsche **schwarze gemusterte Stoffe sehr billig.**

Farbige Kleiderstoffe in hübschen Neuheiten, Meter 0.90, 1.00, 1.20, 1.40, 1.50, 1.80 Mark.

Unterröcke, Corsetts, Tücher, Handschuhe, Schmucksachen
in großer Auswahl billigst.

Konfirmanden-Anzüge,

gut sitzend und aus soliden Stoffen gearbeitet, **Stück 13,50 Mark.**

Schwarze Cheviot-Anzüge

sehr haltbar, **Stück 18,50 Mark.**

Vorhemden, Kragen, u. Manschetten, Cravatten
in großer Auswahl. 231

Preise billig. Verkauf nur gegen Casse.

Camen,

F. W. Heineke,

Ecke der Nord- und Oststraße.

Durchforstungsholz-Verkauf Bergcamen!

Mittwoch den 10. d. M., morgens 10 Uhr, wird für Herrn Landwirt **Heinr. Bettmann** auf der Bellevue bei Unna in dessen zu Bergcamen, unmittelbar östlich der großen F. Grevel'schen Holzgabe und nahe beim Schacht Grimberg daselbst belegenen Holzung folgendes ausgeforstete Holz, als:

15 Mrn. Rottannen, zu leichtem Bauholz, Draht- und Baumpfählen passend, **10 Mrn. Eichenstangen,** zu Frechtungs- und Brennholz tauglich, sowie **20 Mrn. guter Bohnenstangen** verschiedener Holzart und **mehrere Mrn. rottannene Heckenstöcke,** durch Unterzeichnete haufenweise öffentlich meistbietend gegen Kredit verkauft.

Zusammenkunft beim Wirt Pothmann in Bergcamen.

Camen. **Reinhard, Gerdts,**
237 Aukt.

Holz-Verkauf
in Westick!

Mittwoch den 10. d. M., vormittags 10 Uhr anfangend, will Herr Wilh. Huxel zu Westick in seiner Waldung „Westickerholz": **einige hundert Rottannen,** zu Leiterbäumen, Baum- und Heckenpfählen geeignet, nummerweise gegen Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten zum Verkauf aussetzen lassen.

Zusammenkunft bei dem Wirt Ketter in der Kaiserau.

Kaiserau, 4. März 1897.

Brüninghaus,
Aukt.-Komm.

Frei liegendes 223
Gartenland

nördlich in der Nähe der Stadt zu verpachten.

Zu erfragen bei **Carl v. d. Heyde,** Sackgasse 6.

Eine Wohnung

ist zum 1. Mai zu mieten bei 234
Weddinghofen. W. Scholle.

Kartoffeln,

Ia. Speise- u. Saat- Qualitäten, echt gezüchtet:
Magnum bonum, Phöbus, Germania, Mühlhäuser, früheste blaue etc. bestkochende, gesund—keine ordinäre Händlerwaare – waggonweise, sowie kleinere Posten habe abzugeben.

Quedlinburg. h 807
Martin Grashoff,
Samen-Kulturen- u. Samenhandlung.

Gebrauchtes, gut erhaltenes
Pianino

zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 238

Franko nur 3 Mark

10 Pfds.-Probe-Postkolli **Holst. Holländer** 101 oder **Limburger** Käse
Zentnerweise **20 Mark** ab hier.
Käseversand Werner, Neumünster i/H

Hessisches Landbrot

6 Stück 5 Mark,
Sack frei, versendet unter Nachnahme die **Hammer Brotfabrik,**
Hamm, Westfalen.
Zu haben in Camen bei H. Hinsel am Markt. 33

Seit 10 Jahren
bestens bewährtes Linderungs- und Genussmittel geg. **Husten, Heiserkeit** und **Verschleimung** sind die Heldt'schen
Zwiebelbonbons.
Nur **echt** mit der Schutzmarke **Loewe** und nur in Packeten à 10, 20, 30 und 50 Pfg. allein zu haben bei **J. Brombach.** 32

Ia. Apfelschnitzel, Ia. Apfelringe, Ia. Pflaumen

empfiehlt
J. Brombach.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 21,** owie durch jede Buchhandlung. 2

Gute Zucht- und Legehühner



versendet **M. Becker, Siegerländ. Geflügelhof. Weidenau** (Sieg). Preisliste mit zahlr. Anerkennungen postfrei. 63

Ia. Apfelgelee,

in emaillirten Kochtöpfen, à 10 Pfd. für 2,75 Mk. empfiehlt
J. Brombach.

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)
ist das beste Mittel, um Ratten u. Mäuse schnell u. sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen u. Haustiere. Zu haben in Paketen à 50 ₰ und à 1 ℳ bei
216 **Hrch. Jacobi in Camen.**

Stockfisch

à ℔ **45** Pfg., empfiehlt
J. Brombach.

Prima
Runkelrüben
und **beste**
Pflanzkartoffeln

giebt ab 239
Wienke in Niederaden.

Speisekartoffeln

(Magnum bonum)
empfiehlt 241
C. Römer,
Camen, Weststraße Nr. 23.

Wie neu wird Jeder

mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorrätig in Pack. zu 40 ₰ bei
37 **J. Brombach. H. Jacobi.**

Turn-Verein „Deutsche Eiche" Weddinghofen.

Wegen **Einübung** eines

neuen Aufmarsches

bitte ich die Turner sich am **Sonntag den 7. ds. Mts., nachmittags um 2 Uhr,** pünktlich einzufinden.

Dörnemann,
232 Turnwart.

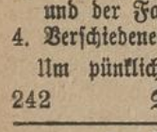
General-Versammlung des Turn-Vereins „zur Linde" Oberaden

am Sonntag den 7. März, nachmittags 3 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Besprechung des Turn-Festes und der Fahne.
4. Verschiedenes.

Um pünktliches Erscheinen bittet
242 **Der Vorstand.**



Am Sonntag den 14. d. Mts. ist bei mir

Ball,

auch werden

Kölschen

ausgewürfelt. 230

Bergcamen. H. Stamm.

Den geehrten Bewohnern v. Camen und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mich am hiesigen Platze als

Hebamme

niedergelassen habe.

Meine Wohnung befindet sich im Hause des Herrn L. Struck, Kirchstraße Nr. 1. 215

Wwe. Heiming.



18

Gas-Glühlicht Patent Dr. Auer,

Anlage neuer Leitungen.

Ausführung von Reparaturen.

Gas-Cylinder, Kugeln, Schirme, Wasserleitungen,

Bade-Einrichtungen

empfiehlt **Jul. Schetter.** 19

Nachdem ich den Zuschneidekursus gründlich erlernt habe, empfehle ich mich den geehrten Bewohnern von Camen und Umgegend zum **Kleidermachen** in und außer dem Hause.

Für guten Sitz garantierend, zeichnet Hochachtungsvoll

Auguste Buschmann,
Kleidermacherin.

Meine Wohnung befindet sich im elterlichen Hause **Nordenmauer Nro. 57.** 211

Was die dankbaren Kunden schreiben!

Ihr Kräuter-Thee (Ha. polygonum) hat mich von meinem Lungenleiden gänzlich befreit und werde ich denselben stets empfehlen. Budenheim, 26. Juni 1896. H. Satter. I.

Ihr Kräuter-Thee hat bei meinem Lungenleiden sehr gute Wirkung gethan. Eisenroth bei Herborn, 20. April 1896. Carl Schäfer II.

Zu haben à Paket nur 50 Pfg. in Camen bei **Heinrich Jacobi.** Wo nicht vorrätig 10 Pakete portofrei vom General-Depot **Emil Gördel** in Colberg. 34

Plüß-Staufer-Kitt

das Beste zum Kitten zerbrochener Gegenstände, à 30 u. 50 ₰ empfiehlt:
24 **Emil Weber,** Bahnhofstr. 55.

Feier des 100jährigen Geburtstages weiland Sr. Majestät Kaiser Wilhelm des Großen in der Stadt Camen.

Der von den städtischen Behörden eingesetzte Festausschuß hat beschlossen, die Feier in hiesiger Stadt in nachstehender Weise zu begehen.

Sonntag, den 21. März:

Antreten der Vereine der Stadt Nachmittags 6½ Uhr auf dem Marktplatz zum Abmarsch nach der Kaisereiche auf dem Kugelbrink. Daselbst Abbrennen eines Freudenfeuers. Rückmarsch zur Stadt im Fackelzuge über die Camer-West-Königsstraße zum Markt.

Montag, den 22. März:

Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst in allen Kirchen der Stadt. Nach beendetem Gottesdienst Konzert auf dem Marktplatz und daselbst Parade des Krieger- und Landwehr-Vereins. Nachmittags Punkt 8 Uhr: Beginn des großen allgemeinen Festkommerses in den Reinhard'schen Sälen.

Bemerkungen zur Ausführung des Programms:

1. Die Vereine, welche an dem Ausmarsch am Sonntag teilzunehmen beabsichtigen, wollen solches bis zum 15. d. Mts. dem Unterzeichneten schriftlich anzeigen. Für den Rückmarsch ist ein Fackelzug geplant und zwar unter Mitnahme von Lampions. Die Beschaffung der Lampions bleibt den Vereinen überlassen. Die Reihenfolge der Vereine bei dem Aus- und Rückmarsch wird durch das Loos bestimmt, jedoch dem Krieger- und Landwehr-Verein die Tête überlassen.
2. Die Vereine werden ersucht, möglichst im geschlossenen Zuge von ihren Vereinslocalen aus am Montage zu den Kirchen zu marschieren.
3. Die Bürgerschaft wird gebeten, am 21., 22. und 23. März ihre Häuser mit reichem Flaggenschmuck zu versehen und am Sonntag, den 21. d. Mts. beim Einmarsch des Festzuges zu illuminiren.
4. An dem Festkommers können mit Rücksicht auf die Raumverhältnisse nur männliche erwachsene Personen teilnehmen.

Camen, den 4. März 1897.

Der Vorsitzende des Fest-Ausschusses.
229 **von Basse.**



Am Sonntag, d. 7. März Bockbier im Ausstich

Overberge. 243 **W. Mast.**

Tapeten

in größter Auswahl von 15 ₰ an. Alle Farben, trocken u. strichfertig Glas, nach Maß geschnitten, empfiehlt billigst

Camen, Weststraße 57. 20

Witwe Knapstein.

Am 11. u. 12. März **Ziehung** der Pommerschen

Rothen Kreuz Lotterie

3273 Gold- und Silber-Gewinne

die mit 90 pCt. garantirt sind.

Hauptgewinn: **50,000 Mark** Werth.

Loose a 1 M., 11 für 10 M.
Porto und Liste 20 Pf.
empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken

Carl Heintze,
Berlin W.,
Unter den Linden 3.

166 629

MAGGI's Suppenwürze kann den Hausfrauen bestens empfohlen werden, um ohne große Kosten stets eine vorzügliche Suppe zu machen.

Zu haben bei 236

Hrch. Jacobi, Germania-Drogerie.

„Triumph", feinste Süßrahm-Margarine, à ℔ 80 ₰, bei Abnahme von 5 ℔ à 75 ₰, la. **Süßrahm-Tafel-Margarine,** à ℔ 60 ₰, bei Abnahme von 5 ℔ à 55 ₰ empfiehlt 25

H. P. Thiel, Camen und Heeren.

Den geehrten Damen von Camen und Umgegend zur gefälligen Beachtung, daß ich mich im Hause meiner Eltern **Nordenmauer Nr. 29** als 233

Kostümarbeiterin

niedergelassen habe. Für guten Sitz garantiert

Hochachtungsvoll

Anna Mürmann.

L. Stroetmann,

Münster i. W.

Landwirtschaftliche Samen-Großhandlung,

gegründet 1831

unter Kontrolle der landwirtschaftlichen Versuchstation Münster,

empfiehlt zur Saat

Rotklee

in garantiert seidefreier, reiner deutscher Ware

sowie

sämtliche Klee- und Grassämereien

mit höchster Reinheit und Keimfähigkeit.

Stamm-Muster der verschiedenen Sämereien sind bei der Versuchsstation deponiert; für die von der Vesuchsstation festgestellte Reinheit und Keimfähigkeit wird Gartie geleistet.

Auf meine **Klee- und Grassaat-Mischungen** für Wiesen- u. Weidenanlagen höchsten Ertrag liefernd — durch langjährige Erfahrung bewährt — mache besonders aufmerksam. 206

Niederlagen an den meisten Orten Westfalens.

Unentgeltlich versende **Anweisung zur Rettung von Trunksucht. M. Falkenberg,** Berlin, Steinmetzstraße 29. h 103



Italienische Weiß- und Rot-Weine

zu haben bei **J. Brombach.**

Waschmaschinen

zu 17, 20, 25, und 30 Mark versendet an direkte Abnehmer die Waschmaschinenfabrik von 181

Hans Nagel,
Brünninghausen-Dortmund.

Jeden Dienstag, Freitag und Samstag mittag werden

Lohnfluten,

jeden morgen

Plätze z. Mitbacken

angenommen.

Camen, Güldentröge 13.

Wilh. Kockel,
244 Bäckermeister.

Mariolhs verbesserter Malzkaffee,

vorzüglicher Caffee-Ersatz,

à Pfd. 40 Pf.

Bei Entnahme von ½ Pfd. 1 schönen Theelöffel als Zugabe. Bei Entnahme von ¼ Pfd. 1 schönen Eßlöffel oder Gabel als Zugabe.

J. Brombach.

Wer noch nach dem Weihnachtsfeste

einem jungen Mädchen durch ein sehr nützliches und doch sehr billiges Geschenk eine Freude machen, jedes junge Mädchen, welches sich selbst bilden will, lasse sich den

Katechismus für brave Hausmädchen

aus Berlin senden. Die Thatsache daß dieses Buch in zwei Jahren bereits in fünfzigtausend Exemplaren verbreitet ist und Ihre **Majestät die Kaiserin** der Verfasserin, Frau Erna Grauenhorst, Vorsteherin der Hausmädchenschule in Berlin ihre Anerkennung durch ein huldvolles Dankschreiben gezollt hat, ist ein Beweis für die Brauchbarkeit des Buches. Die jungen Mädchen lernen daraus: **1. Anstand und Höflichkeit, 2. Servieren und Tischdecken, 3. Großreinmachen und tägliches Reinmachen, 4. große Wäsche, 5. Glanzplätten, 6. Wie sich ein Mädchen die Zeit einteilen muß, 7. Etwas vom Kochen, 8. Rat im Stützen der Hausfrau.** Bei diesem reichhaltigen Inhalt ist der Preis des Buches nur 65 Pfg. Gegen Einsendung dieses kleinen Betrages in Briefmarken erfolgt sofort die Zusendung des Buches franko von der Verfasserin Frau Erna Grauenhorst, Vorsteherin des Fröbel-Oberlin-Vereins in Berlin, Wilhelmstr. 10. 240

Beste und **billigste Bezugsquelle** für garantirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** pr. Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. u. 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rab. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford in Westf.
163

Kirchliche Nachrichten.

Größere evangelische Kirche.

Sonnabend den 6. März.
Nachmittags 2 Uhr:
Vorbereitung zum hl. Abendmahl.
Pfr. Pröbsting.
Sonntag den 7. März.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Pfr. Pröbsting.
Austeilung des hl. Abendmahls.
Nachmittags 2 Uhr: Jugendgottesdienst.
Vikar Tummes.
Abendgottesdienst 5 Uhr:
Pfarrer Bertelsmann.
Kollekte für die bedürftigen Gemeinden der Provinz Westfalen.

Evangelisch-lutherische Kirche.

Sonntag den 7. März 1897.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Feier des heil. Abendmahls.
Pastor Geibel.
Montag den 8. März.
Abends 8 Uhr: Missionsverein in der Kleinkinderschule.

Jünglingsverein:

Sonntag abend 8¼ Uhr: **Melanchthonfeier.** Herr Vikar Hilburg aus Unna.
Dienstag abend 8¾ Uhr: **Bibelbesprechstunde.**
Mittwoch abend 8¾ Uhr: **Unterrichtsstunde.**
Freitag abend 8¾ Uhr: **Gesangstunde.**

Bibelstunde Sonntag abend 7½ U. i. d. Kleinkinderschule.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt über **Dr. Bernstein's Naturwissenschaftliche Volksbücher** bei, worauf wir besonders hinweisen. Das Werk ist zu beziehen durch die Exped. d. Bl.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.

№ 19.
Sonntag,
den 7. März 1897.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
25. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Zweites Blatt.

Die Rede des Kaisers.

Der Aufruhr in der Presse, den kaiserliche Reden hervorzurufen pflegen, ist diesmal besonders groß. Von rechts und links her, im Norden und Süden hallt das Echo der Preßstimmen, die Worte des Kaisers wider, aber nicht freudig zustimmend, nicht mit jubelndem Beifall, wie in der Festversammlung der „Märker", an die der Monarch seine Worte richtete, sondern kühl, klanglos, in dumpf gedrückten Tönen, in Zweifeln fragend, aber auch schrill verneinend. Abgesehen von wenigen antisemitischen und ultra-reaktionären Blättern, die für ihre speziellen Parteizwecke aus des Kaisers Worten Kapital zu schlagen unternehmen, ist so ziemlich die gesamte Presse einig darüber, daß die Kaiserrede eine die Feststimmung fördernde Einleitung der Jahrhundertfeier für Wilhelm I. nicht gewesen ist.

Selbst das in Loyalität ersterbende Organ des Bundes der Landwirthe meint:

Welcher besondere persönliche Anteil an den großen Erfolgen auf den Kaiser und auf seinen Kanzler falle, das jetzt zu untersuchen, würde weder im Sinne des Heimgegangenen noch des Fürsten Bismarck sein, noch der Stimmung des Festes entsprechen. Das wird erst die Geschichte scheiden können, die alles überschaut und nichts verschweigt. Mögen unserem Kaiser gleiche brave tüchtige Ratgeber beschieden sein, die mit derselben Kraft und Gabe dieselbe Treue und Hingebung verbinden."

Die allzeit antipartikularistischen und reichstreuen „Münchener Neuesten Nachrichten" schreiben:

„Wir glauben, ungezählten guten Deutschen aus dem Herzen zu reden, wenn wir bekennen, daß wir des Kaisers Auffassung von Kaiser Wilhelms I. historischer Stellung nicht zu folgen vermögen. Es ist eine schmerzliche Wahrnehmung für tausende von monarchisch gesinnten Deutschen, daß jene „braven, tüchtigen" Ratgeber, von denen nach des Kaisers Wort Wilhelm I. umgeben war, auf seinen Enkel nur allzu wenig Einfluß zu haben scheinen. Sonst würden wir sicherlich nicht von den Lippen des kaiserlichen Herrn Sätze vernehmen die den Anschauungen der ungeheueren Mehrheit unserer Nation ebensosehr zuwiderlaufen wie der Geschichte. In diesen Tagen, wo sich des alten Kaisers Geburtstag zum hundertsten Male fährt, wendet sich der Blick jedes vaterländisch Gesinnten mit inniger Freude und Rührung wieder dem Bilde des greisen Helden zu, dessen Gestalt die Liebe, Verehrung und Ehrfurcht seines ganzen Volkes schon bei Lebzeiten mit fast legendenhaftem Schimmer umwoben hatte. Aber ihm den Beinamen des Großen, den nur der unbestechliche Spruch der Geschichte erteilen kann, zu geben, und noch mehr, ihm die Gedanken der Gewaltigen, die das gütige Geschick zu seinem und unserem Heile ihm beigesellt hat, als seine eigenen beizulegen — das droht das Bild des edlen Kaisers wie es in unseren Herzen sortlebt, zu zerstören."

Auch der zweite Theil der kaiserlichen Anrede mit seinem flammenden Aufrufe zur Bekämpfung des Umsturzes hat mehr Zurückweisung als Beistimmung gefunden. Einige charakteristische Zeitungsstimmen mögen auch hier angeführt sein. Der vielfach offiziöse Hamburgische Correspondent bemerkt:

„Es wird nicht an Leuten fehlen, die der Kaiserrede wiederum ihr eigenes Verlangen nach einem Ausnahmegesetz gegen die Socialdemokratie unterlegen. Der Kampf gegen die Socialdemokratie kann nur Erfolg verheißen, wenn er mit einer weisen Socialreform Hand in Hand geht!"

Die „Kölnische Volkszeitung" meint:

„So sehr wir es begreiflich finden, daß Kaiser Wilhelm II. durch die völlig ablehnende Stellung der Socialdemokratie gegenüber der Centenarfeier erregt ist, so wenig vermögen wir uns von einem derartigen Kampfesrufe zu versprechen. Die Sozialdemokratie ist eine sehr ernste Erscheinung; sie wurzelt zum nicht geringsten Theile in schweren Mißständen unseres politischen und sozialen Lebens, die sich in allen modernen Kulturländern zeigen. Es bedarf ausdauernder ernster Arbeit, um diese Mißstände zu beseitigen, und wir glauben nicht, daß die Begeisterung, welche eine Jubelfeier erzeugt, die Stimmung ist, aus der heraus der Kampf gegen die Socialdemokratie zu einem guten Ende geführt werden kann."

Mit Emphase ruft die „Zeit", das Organ der National-Socialen Naumann'scher Richtung aus:

„Doch was gesprochen ist, ist gesprochen. Schon rollt es in den Wolken. Die Hundertjahrfeier Wilhelms I. wird zur Agitation gegen den „Umsturz" werden. Es wäre besser gewesen, wenn wir sie hätten friedlicher feiern können, mehr unter den Erinnerungen von 1870, als unter denen von 1848. Aber Klagen helfen nichts, es gilt, tapfer zu bleiben und Gott zu vertrauen, daß sich die Flammenzeichen nicht enthüllen."

Der „Vorwärts" schließlich, das offizielle Organ der Socialdemokratie, die der kaiserliche Kampfruf am nächsten berührt, bringt ohne Erläuterung, aber um so vielsagender, einige „lehrreiche Zahlen der Wahlstatistik". Hier sind sie: Von den bei der Reichstagswahl 1893 in der Provinz Brandenburg abgegebenen Stimmen fielen 691 146 und 217 745 auf Kartell-Kandidaten (deutsch- und freikonservative und nationalliberale) neben 278 974 auf socialdemokratische und 119 836 auf freisinnig-volksparteiliche Kandidaten. Es wird wohl kaum bezweifelt werden können, daß bei den Wahlen von 1898 die Stimmen der letztgenannten Parteien sich noch vermehren werden.

Deutschland.

— **Das Abgeordnetenhaus** hatte sich am Dienstag mit der Interpellation des Abg. Felisch (kons.) betr. die Organisation des Handwerks zu beschäftigen. Der Interpellant will wissen, ob die Regierung noch an dem im preußischen Handelsministerium ausgearbeiteten Entwurf festhält, und eine entsprechende Vorlage dem Reichstage zugehen werde. Handelsminister Brefeld beantwortete die Interpellation dahin, daß der preußische Entwurf im Bundesrat auf starken Widerstand gestoßen und deshalb dort umgearbeitet worden sei. Die Grundlage sei im Großen und Ganzen unverändert geblieben und der Entwurf werde in seiner veränderten Gestalt in den nächsten Tagen dem Hause zugehen. An die allgemeine Einführung des Befähigungsnachweises denke in der Regierung kein Mensch; nur für einzelne Gewerbe solle er eingeführt werden. Nachdem noch mehrere Redner für und gegen die Zwangsorganisation und den Befähigungsnachweis gesprochen, ist die Interpellation erledigt.

Vier Petitionen aus Breslau, welche die sogenannten freien Konsumvereine zur Einkommensteuer herangezogen haben wollen, werden auf Antrag des Abg. Baensch-Schmidtlein (freik.) der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Nächste Sitzung Freitag: Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung.

— **Der Kaiser** hat, auf Vorschlag des Herrenmeisters Prinz Albrecht von Preußen 61 Adelige zu Ehrenrittern des Johanniterordens ernannt.

— **Das Kaiserpaar** wohnte am Dienstag abend dem Fastnachtsball im kgl. Schlosse bei. Der Ball, zu dem gegen 1800 Einladungen ergangen waren, schloß die diesjährigen Hofbälle, er endete nach glänzendem Verlauf gegen 1 Uhr.

— **(Persische Gesandtschaft.)** Eine außerordentliche persische Gesandtschaft hatte am Dienstag beim Kaiser Audienz; derselben wohnte der Staatssekretär des Auswärtigen Amts Frhr. v. Marschall bei

— **(Versammlung der Hamburger Kohlenarbeiter.)** In der am Dienstag von den Kohlenarbeitern abgehaltenen Versammlung wandten sich die meisten Redner gegen die Unterzeichnung des mehrerwähnten Reverses, auch in der vom Senat gewünschten abgeänderten Fassung, mit dem Bemerken, daß das Ehrenwort der Arbeiter, während der gestellten Frist nichts zu unternehmen, ebenso bindend sei, wie die verlangte Unterschrift. Es wurde einstimmig beschlossen, den Schein nicht zu unterschreiben. Dieser Beschluß soll der Senatskommission mitgeteilt werden.

Ausland.

Bulgarien.

— **(Vom Balkan.)** König Alexander von Serbien ist gestern zum Besuche des Fürsten Ferdinand von Bulgarien in Sofia eingetroffen. Man legt diesem Besuche eine erhebliche Bedeutung bei. Bei dem jetzigen Wirrwarr mag es dem Sultan immerhin unbehaglich sein zu sehen, daß zwischen Serbien und Bulgarien, die sich bisher recht unfreundlich gegenübergestanden haben, intimere Beziehungen angeknüpft werden.

Türkei.

— **Der europäisch-griechische Konflikt** steht noch auf dem alten Flecke. Aber die Kretenser schlagen drauf los, und auch die griechischen Truppen auf Kreta sind nicht unthätig. So werden an jedem Tage neue Thatsachen geschaffen, welche den Mächten die Durchführung ihrer Absicht, die Griechen von Kreta zu vertreiben, erschweren müssen.

Oberst Vassos hat ein neues Manifest an die kretensischen Christen erlassen. Es heißt darin, die Drohungen der Mächte würden nicht vermögen, ihn zu veranlassen, freiwillig die besetzten Plätze wieder aufzugeben, deren die Kretenser unter blutigen Kämpfen Herr geworden, und trotz der Bewachung der fremden Geschwader solle es ihnen an nichts fehlen. Sie mögen nur Gott und ihrer heiligen Sache vertrauen. Es handle sich um den Kampf der Kultur gegen die Barbarei, des Rechts gegen das Unrecht, des Christentums gegen seine Bedränger. Es werde vielleicht zum Aeußersten kommen, aber er hoffe, daß sie alle bereit seien, ihren letzten Blutstropfen zu vergießen, und daß Gott sie schließlich zum Siege führen werde.

Die Aufständischen setzen den Kampf gegen die Türken mit Erfolg fort.

Nach Angabe von türkischer Seite waren bis zum Sonntag 75 Bataillone, 5 Kavallerie-Regimenter und 14 Batterien in dem Grenzgebiete gegen Griechenland vereinigt.

Der deutsche Kreuzer „Kaiserin Augusta" wollte am Freitag auf der griechischen Insel Syra Kohlen einnehmen, das wurde ihm aber verweigert.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen. (Zur Erinnerung.)** Vor 30 Jahren, am 4. März 1867, wurde der zwischen den Regierungen vereinbarte Verfassungsentwurf dem norddeutschen Reichstage vorgelegt. Nach dieser Verfassung bildeten sämtliche Staaten nordwärts des Mains ein Bundesgebiet mit gemeinsamen Bundesgesetzen, gemeinsamen Staatsbürgerrecht, gemeinsamen Militärwesen nach der Heerordnung, unter der obersten Führung Preußens, gemeinsame Verkehrsanstalten, nebst freien Niederlassungsrecht aller Bundesangehörigen, gemeinsamen Postwesen u. a. m. Die Leitung der Bundesangelegenheiten hatte der Bundesrat mit dem verantwortlichen Bundeskanzler und der in Verbindung mit dem Reichstag die Bundesgesetzgebung und des Bundeshaushalt aufstellte und überwachte. Die diätenlosen Abgeordneten wurden direkt gewählt und genossen in ihrer parlamentarischen Thätigkeit volle Redefreiheit. Das auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht organisierte Bundesheer war dem Oberbefehl des Königs von Preußen und den preußischen Militärgesetzen unterstellt. Streitigkeiten unter Bundesstaaten unterlagen in letzter Instanz der Entscheidung des Oberappelationsgerichtes in Lübeck als höchstem Gerichtshof.

Vor 80 Jahren, am 5. März 1817, ist der berühmte Physiker und Esthetiker Moritz Carriere geboren. Er gehört zu den Begründern eines die Gegensätze des Deismus und Pantheismus zu überwinden bestrebten theistischen Weltanschauung. Eins seiner Hauptwerke ist „Die Kunst im Zusammenhang der Kulturentwickelung und die Idiale der Menschheit." Von dem letztgenannten reichhaltigen Werke umfaßt der erste Band den Orient, der zweite Hellas und Rom, der dritte das Mittelalter, der vierte Zeitalter der Renaissance, der fünfte die Neuzeit in Religion und Weisheit, Kunst und Dichtung. Als feinsinniger Sammler hat er in seinem letzten „Erbauungsbuch für Denkende." als warmfühlender, nationaler Politiker in seinem „Charakterbild Cromwels" sich hervorgethan. Seine gesammelten Werke sind in 13 Bänden erschienen.

*** **Camen,** 5. März. **(Fastnacht!)** Der tolle Fasching, wie man zu sagen pflegt, ist zu Ende; der Dienstag war der letzte in dem Reigen der lustigen Karnevalstage. Nicht bei uns, wohl aber mehr im Süden, speziell in Köln, wo das carne vale eine konventionell religiöse Bedeutung hat, trägt dieser Tag ein äußerliches Gepräge zur Schau. Da ist an diesem Tage noch einmal Alles „aus dem Häuschen", und im wilden Freudentaumel sucht man den Becher der Genüsse bis zur Neige durchzukosten. Fastnacht fiel in diesem Jahre spät. Der zweite Märztag ist dazu von Kalender wegen erkoren worden und man muß in diesem Falle das Fest eben feiern, wie es fällt. Ob bei uns wirklich von Karneval geredet werden darf, müssen wir bezweifeln, am allerwenigsten tritt aber Fastnacht aus dem Rahmen des Alltags hervor. Mehr als in den Vorjahren wurde auch

---

Sinnspruch.

Ein voller Beutel, ein leeres Hirn,
Ein feiges Herz, eine freche Stirn:
Der Streber achtet sie nicht geringe:
Vereint bewirken sie Wunderdinge.

Wessen Schuld?

Kriminalroman von Karl Matthias.

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

XVI.

Frau Franziska Bergheim saß mit ihrer Gesellschafterin — unter diesem Titel war Alexandra von Woronzow in ihr Haus eingezogen — in dem anheimelnden, höchst komfortabel ausgestatteten Erkerzimmer der Hochparterre gelegenen Wohnung. Die alte Dame hatte Köller's Bitten sofort erfüllt. Ihre bisherige Hausgenossin, eine entfernte Nichte, hatte sie verlassen, um sich in der Heimat zu verheiraten, und Frau Bergheim liebte das Alleinsein nicht. So war ihr Alexandra hochwillkommen. Die Empfehlung des Rechtsanwalts genügte sogar, die sonst so ängstliche Kanzleirätin von einer polizeilichen Anmeldung ihres Gastes abzuhalten. Denn nach Köller's maßgebender Meinung mußte diese unterbleiben, um die flüchtige Frau vor allen Nachstellungen sicherzustellen. Daß der schlaue Anwalt hauptsächlich die Isolierung Alexandra's im Auge hatte, sagte er nicht. Er hatte wohl überlegt, daß er sie im Hotel nur selten würde sehen können, während er zu der Kanzleirätin, deren Prozesse er führte, jederzeit kommen und zwanglos mit der jungen, schönen Frau zu verkehren vermochte.

Doch gerade hierin sollte der Ueberkluge sich bald getäuscht sehen. Frau Bergheim, der es gar nicht einfiel, ein Einverständnis der beiden zu begünstigen, durchkreuzte unwissentlich und unabsichtlich jeden Versuch ihres Advokaten, mit Alexandra allein zu sein, nahm ihn egoistisch mit ihren Angelegenheiten in Beschlag, so oft er sich sehen ließ, und verhinderte dadurch jede Annäherung. Alexandra, die sich zuerst der Gefahr bewußt wurde, in der sie geschwebt hatte, war der alten Dame dankbar dafür; Köller dagegen war empört über die Damen und sich selbst.

Wie täglich, hatte er auch eines Vormittags einen Besuch in dem Hause der Kanzleirätin gemacht. Er war gekommen, um Alexandra mitzuteilen, daß er für die Befreiung des Herzen absolut nichts thun könne, da dieser als mutmaßlicher Mörder des Majors Globisch verhaftet sei. Frau von Woronzow hatte ihm gedankt und um die Adresse des Rechtsanwalts Walther gebeten, der ihren Prozeß einleiten sollte. Als daraufhin Köller sie aber aufforderte, mit ihm zu dem Rechtsfreunde zu fahren, hatte sie seine Begleitung abgelehnt. Die Kanzleirätin war nicht von ihrer Seite gewichen. Kurz, jeder Versuch, Alexandra allein zu sprechen, war vergeblich gewesen. Köller hatte die Damen ärgerlich verlassen und sich von Frau Bergheim, die ihn hinaus geleitete, fast unhöflich verabschiedet.

„Der Herr Rechtsanwalt ist übler Laune!" sagte die alte Dame, wieder in das Zimmer tretend und auf ihrem Sitz am Fenster Platz nehmend. „Er muß viele Sorgen haben, im Geschäft und in der Familie. Es ist auch keine Kleinigkeit, den Schwiegervater auf solch grausame Weise zu verlieren!"

Alexandra antwortete nicht gleich. Sie saß auf einem Schaukelstuhl in der Nähe des wärmeausstrahlenden Ofens, ohne Beschäftigung, die Hände ineinander verschränkt. Ein grauseidenes Peignoir umfloß ihre volle Gestalt; Pelzpantöffelchen bedeckten ihre von schwarzseidenen Strümpfen bekleideten Füße; ihr dunkelbraunes Haar war in einem griechischen Knoten aufgebunden. Nur wenige eigensinnige Locken fielen über die elfenbeinweiße Stirn der schönen Frau.

„Wohl mag er Sorgen haben," sprach sie endlich mit einem Seufzer. „Aber wer hat die nicht? Auch mir ist das Herz schwer, und ich kann ihm nicht helfen, so wenig, wie er mir."

„Sie meinen den Herrn Rechtsanwalt?" fragte die alte Dame. „O, der hilft Ihnen gewiß. Er ist ein kluger Mann, der wohl überlegt, was er zu thun hat!"

„Glauben Sie das wirklich, Mama?" Was meine Scheidung anbelangt, mögen Sie wohl recht haben. Aber sehen Sie, mir kommt oft der Zweifel, ob ich diese Scheidung noch wünsche!"

„Bereuen Sie es, daß Sie Ihren Gemahl verlassen haben?"

„Nein, gewiß nicht; er hatte es vollauf verdient, aber —"

„Sie lieben ihn noch? Ist es nicht so? Weshalb gingen Sie dann fort von ihm? War er Ihnen untreu?"

„Untreu? Gewiß nicht!"

„Sorgte er nicht für Sie? Ließ er Sie darben?"

„Nein, nein! Er war stets gut zu mir und erfüllte mir jeden Wunsch. Er liebte mich mehr, als ich ihn."

„Dann fühlten Sie sich zu einem andern Manne hingezogen? Das ist freilich schlimm, sehr schlimm!"

Alexandra schüttelte das Haupt.

„Eine Weile glaubte ich es selbst," sagte sie leise, „aber jetzt fühle ich, es ist nicht so. Die unerquicklichen Verhältnisse allein trieben mich fort, nicht die Sehnsucht nach Glück. Ich wollte, ich könnte den Schritt rückwärts thun."

Frau Bergheim sah ihren Gast von der Seite an. Ihr kam ein blitzartiger Gedanke.

„Die meisten Menschen sind an ihren unglücklichen Verhältnissen selber schuld," sagte sie, mit erhöhtem Eifer die Stricknadeln schwingend. „Davon legt Herr Rechtsanwalt Köller bereits Zeugnis ab!"

„Er ist wohl ein Lebemann!" entschuldigte Alexandra den Abwesenden. „Einen Mann aber, der mitten im öffentlichen Leben steht, darf man nicht nach kleinbürgerlichen Grundsätzen beurteilen."

„Mag sein!" bemerkte Frau Bergheim. „Ich selber kenne den Herrn nur als Advokaten. Was ich von seinen unglücklichen Verhältnissen weiß, erfuhr ich lediglich durch meinen Neffen, der viel in der Familie des Rechtsanwalts verkehrte und die Absicht hatte, seine Schwägerin, Fräulein Ulrike, zu heiraten."

„Kennen Sie die junge Dame?"

„Nur wenig. Sie wurde mir von Franz bei einem Musikfest vorgestellt. Ein hübsches, liebes Mädchen!"

„Nach Köllers Reden auch klug und umsichtsvoll! In den Wirren, welche durch den plötzlichen Tod des Schwiegervaters entstanden sind, hielt sie treu zu ihm, während alle anderen, seine Frau nicht ausgenommen, ihn anfeindeten. Ich möchte das gute Kind wohl kennen lernen."

„Halten Sie es nicht im Gegenteil für wünschenswert, die Familie des Anwalts zu meiden?" fragte die Kanzleirätin mit einiger Schärfe.

Alexandra hob stolz das Haupt.

„Nein, gewiß nicht!" erwiederte sie in gleicher Weise. „Ich wüßte nicht, was mich dazu veranlassen könnte. Ich trage im Gegenteil Verlangen danach, mit Fräulein Ulrike über alles sprechen zu können, und so meinem Beschützer einen Teil der Dankesschuld abzutragen, welche ich ihm gegenüber habe. Mag der leichtlebige Mann auch manchen Fehler begangen haben, die Schuld, deren ihn die Familie zeiht, drückt ihn nicht!"

Ein scharfer Riß an der Thürklingel unterbrach ihre Rede. Die Damen hörten den eiligen Schritt des Dienstmädchens, das zu öffnen ging. Gleich darauf meldete dasselbe: Fräulein Ulrike Globisch bitte, die Frau Kanzleirat sprechen zu dürfen.

„Da ist sie selbst!" rief die alte Dame ganz erschrocken aus. „Wie sonderbar" Ihr Wunsch, Frau von Woronzow, erfüllt sich schnell. Lassen Sie die junge Dame eintreten!" wandte sie sich an das Mädchen und erhob sich, um dem Besuche entgegegen zu gehen.

Ulrike sah blaß und verstört aus. Die verweinten, von dunklen Ringen umgebenen Augen hefteten sich hilfeflehend auf das gütige Gesicht der Matroue und schweiften dann fragend zu Alexandra hinüber, welche sich gleichfalls erhoben hatte und den Gruß der jungen Dame ernst erwiderte.

„Willkommen, mein liebes Fräulein!" sagte Frau Bergheim, die schmale Hand Ulrike's in der ihrigen festhaltend. „Erlauben Sie mir, Ihnen meine Hausgenossin, Frau von Woronzow, vorzustellen. Sprechen Sie, was führt Sie so unerwartet zu mir?"

Ulrike nahm neben der Rätin auf einem Fauteuil Platz. Ihre Brust hob und senkte sich in sichtbarer Beklommenheit. Sie mußte einen Augenblick nach Worten suchen, um das auszusprechen, was sie bedrückte.

„Bitte, erschrecken Sie nicht, teure Frau Kanzleirätin. Mich führt Schreckliches hierher!" brachte sie endlich hervor.

„Erholen Sie sich!" bat diese, die bei der Einleitung selbst zu zittern anfing. „Sie sind ja ganz außer sich. Schonen Sie mich nicht. Ich bin bereit, Sie zu hören!"

Ulrike's Blick blieb mit fragendem Ausdruck auf Alexandra haften. Diese verstand ihn wohl.

hier Fastnacht durch Maskenbälle gefeiert und nahmen in allen Lokalen die Veranstaltungen zu denselben einen schönen Verlauf. Drunten am Rhein aber tollte man nicht nur in den Wirtslokalen, sondern auch auf den Straßen am Sonntag, Montag und Dienstag durch Festzüge und endloses Getümmel Maskierter, das ist dort Karneval. Dort im Süden und am Rhein ist der Fasching ein Zeitabschnitt, in dem man die Fesseln der Konvention zu durchbrechen versucht, in dem man sich in Uebermut und Laune erschöpft. Zwar verliert auch der Fasching im Süden mehr und mehr an Popularität, doch vorläufig behauptet er noch das Feld. In diesem Jahre sang man ein lustig Lied:

Menschen, Menschen san mir alle —

das wohl bald als Originalgassenhauer auch anderswo seine Antrittsvisite machen wird. Der Reiz der ganzen Zeit besteht aber zweifellos darin, daß sie mit einem Tage abbricht. Fastenzeit hat für den gläubigen Katholiken eine ernste Bedeutung auch noch über die Fleischabstinenz hinaus. Wenn die Wogen des Festes haushoch gestiegen sind, wenn alles droht zu bersten — dann mit einem Male zeigt sich das Gesicht des Aschermittwochs, des Tages der Reue, des Katzenjammers und der äußersten Zerknirschung.

* **Camen. Der Monat März** ist im eigentlichen Sinne der Auferstehungsmonat der Natur. Aus ihrem Winterschlaf erwachen nunmehr die Fledermäuse, die Igel, die Hamster, Murmeltiere und die kleine Haselmaus, ebenso Frösche und Kröten, die Molche, ferner Eidechsen, die Blindschleiche und leider auch die Kreuzotter. — Auch aus dem fernen Süden finden sich jetzt unsere gefiederten Lieblinge ein, denen die nordische Heimat nunmehr wieder Atzung und ein stilles Versteck für die Nistzeit gewährt. Eine alte Bauernregel erzählt manch Lehrreiches vom März, so:

Nimmt März — den Pflug beim Sterz
Hält April — ihn wieder still. —

Zu Anfang und zu End, der März sein Gift entsend.
Oder:

Märzenschnee thut den Saaten weh.

□ **Schüren,** 3. März. **(Zum Mord der Frau Hesse.)** Durch die sofort eingeleitete gerichtliche Untersuchung und die Obduktion des Leichnams der Frau Hesse ist unzweifelhaft festgestellt, daß ein Mord vorliegt. Ueber den Vorgang dieser schauderhaften That fehlen natürlich noch sämtliche Details. Vor allem gilt es nun der Person des Mörders habhaft zu werden und war es deshalb das natürlichste, daß die Polizei zuerst gegen diejenigen Personen vorging, welche mit der Frau Hesse in Verkehr gestanden hatten und von der öffentlichen Meinung verdächtigt waren. Zuerst war man auf der Suche nach dem mehrfach genannten Arbeiter Kohlhage aus Schwerte. Derselbe wurde von dem Gendarmen Korbeck bei Verwandten in Schwerte angetroffen und festgenommen. Kaum war dieses jedoch geschehen, so lenkten neue Verdachtsmomente auf eine andere Person und wurde auch diese von dem betr. Gendarm zur Untersuchung herbeigeholt. Ob von diesen beiden Männern einer überhaupt irgend welche Gemeinschaft mit der That hat, ist noch sehr fraglich und wird auch wohl erst eine genauere Untersuchung ergeben. Kohlhage scheint jedoch völlig unschuldig, da er über seine Handlungen an dem fraglichen Abend genauen Ausweis führen kann. Möge es nur bald gelingen, Licht in diese dunkle Affäre zu bringen.

! **Aplerbeckermark,** 3. März. **Ein höchst trauriger Unglücksfall** ereignete sich am Sonntag abend auf dem beim Wirt Kättner stattgehabten Maskenball. An demselben hatte auch die Ehefrau Heinrich Brenne, als Jägerin maskiert, teilgenommen. Zur Vervollständigung ihres Kostüms hatte sie sich von einem Bekannten, dem Bergmann Wilhelm Trippe eine Vogelflinte geliehen. Als dieser nach der Demaskierung die Flinte wieder an sich nahm, trat er mit derselben an die Theke. Hier entstand ein arges Gedränge, welches ein derartiges Anstoßen der Flinte zur Folge hatte, daß diese plötzlich los ging. Ein gellender Schrei durchdrang das fröhliche Stimmengewirr und zu Boden stürzte der beim Brennereibesitzer Herrn Nathe beschäftigte 16jährige Ludwig Ortmann von hier. Mitten in die Brust war dem zu Tode getroffenen die unheilvolle Kugel gedrungen. Nur wenig Blut kennzeichnete die gefährliche Wunde. Der eiligst hinzueilende Arzt erkannte sofort die Gefahr und ordnete die sofortige Ueberführung in das Krankenhaus Bethanien zu Hörde an. Leider war es nicht möglich, den schwer Verletzten vor dem Tode zu bewahren, schon am nächsten Morgen verschied derselbe. — Donnerstag nachmittag findet die Obduktion des in jugendlichem Alter, mitten aus dem fröhlichen Fastnachtstrubel auf so schreckliche Weise aus dem Leben gerissenen Louis Ortmann statt.

* **Holzwickede,** 3. März. **(Feuer.)** In der Waschkaue der Zeche „Karoline" hierselbst war am 28 v. Mts. auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer ausgebrochen, welches erst bemerkt wurde, als bereits die Anzüge von 20 bis 30 Arbeitern verbrannt waren. Es herrscht die Unsitte bei manchen Bergleuten, namentlich bei den jüngeren, daß sie unterwegs Zigarren rauchen und die Stummel in die Taschen stecken, wenn sie auf der Zeche ankommen. Jedenfalls ist auch dieser Brand darauf zurückzuführen, daß ein noch nicht ganz ausgeglommener Zigarrenstummel in die Tasche gesteckt und dieser dann die Kleider angezündet hat. Wäre das Feuer auf der Zeche „Karoline" nur einige Minuten später bemerkt worden, war ein Löschen kaum noch möglich und die ganzen Zechengebäude wären ein Raub der Flammen geworden.

Wickede a. d. Ruhr, 3. März. **In großer Gefahr** befand sich Samstag morgen das Fuhrwerk des Gutsbesitzers Sümmermann-Scheda, als dasselbe die Bahngeleise in der Nähe der hiesigen Apotheke passieren wollte. In demselben Augenblicke wurden die Barrieren zugedreht, und das Fuhrwerk mitsamt dem Kutscher waren zwischen den Barrieren auf den Bahngeleisen eingesperrt. Der heranbrausende Zug hat eines der Pferde getreitt und starl verwundet, den Wagen aber fast ganz zertrümmert. Der Kutscher rettete sich frühzeitig durch Herabspringen von seinem Sitze.

Vermischtes.

— **Totale Sonnenfinsternis im Jahre 1898.** Trotz der geringen wissenschaftlichen Erfolge bei der totalen Sonnenfinsternis am 9. August vorigen Jahres scheinen die Astronomen nicht entmutigt zu sein. Am 22. Januar des nächsten Jahres findet wiederum eine totale Sonnenfinsternis statt, und schon seit Wochen bereitet man in England den Besuch derselben vor. Die Finsternis wird am besten in Indien und China zu beobachten sein. Es soll daher am 12. Dezember dieses Jahres von England aus ein Schiff nach Bombay gehen; die britische astronomische Vereinigung, die bereits ein „Finsternis-komitee" gebildet hat, fordert durch ein Zirkular ihre Mitglieder zur Beteiligung an dieser Expedition auf. Der Preis der Reise hin und zurück soll etwa 1400 Mark betragen, die Kosten des Aufenthalts in Indien nicht eingerechnet. Zwischen Bombay und Kalkutta verkehren acht Eisenbahnlinien, welche sämtlich die Totalitätszone der Finsternis durchschneiden, so daß man mit jeder von ihnen bequem an einen günstigen Ort zur Beobachtung des Schauspiels gelangen kann. Auf der Hinreise ist ein Besuch von Kairo und den Pyramiden, auf der Rückreise ein solcher von Jerusalem und Bethlehem in Aussicht genommen. Da außerdem Gelegenheit gegeben ist, die indischen Wunderstädte Delhi, Lucknow, Benares zu besichtigen, so erwartet man für die Expedition eine große Beteiligung — wenn nicht die Pest einen Strich durch die Rechnung macht.

— **Was soll man erfinden?** Jedenfalls soll man keine riesigen Projekte machen; sie fallen regelmäßig zusammen, ehe sie vollständig aufgebaut sind. Man sehe sich vielmehr nach kleinen Mängeln um und suche sie zu verbessern, es giebt immer Lücken, die ausgefüllt werden müssen. Einer Bauersfrau in der Gegend von Boston gingen stets auf dem Transport von Eiern nach dem Markte einige verloren. Sie erfand die Kästen mit abgeteilten Kartons zum Isolieren der Eier und erwarb damit ein Vermögen. Großartige Geschäfte sind mit der Erfindung der Musterpinnen, zum Zusammenhalten von Papieren und Mustern gemacht worden. Im Grunde war es nichts anderes als die Kopie eines schon den Römern bekannt gewesenen Instrumentchens. Eine andere Kopie aus Römerzeiten, die dem Patentbesitzer Millionen einbrachte, sind die sogen. Sicherheitsnadeln, welche heute in den allgemeinen Gebrauch übergegangen sind. Großartigen Erfolg hatte die Erfindung des Ersatzes der Handschuhknöpfe durch „Mechanik". Nicht weniger der metallische Verschluß von Flaschen, die Zitronenpresse aus Glas und die Herstellung von Büchsen für Fleisch-Konserven, die sich ohne Gebrauch eines Messer durch bloßen Druck öffnen lassen. Bei dem Arbeiter der diese Büchse erfand, bestellte der große Schlächter Armour in Chicago alsbald 500 000 Stück. Eine Erfindung, die im Traume gemacht wurde, ist die des Ingenieurs Springer, dem eine automatisch arbeitende Bremse im Schlafe einfiel. Der Fuhrmann hat bei scharfem Abstieg nur die Zügel anzuziehen. Nach drei Tagen bot man ihm auf sein Patent 35 000 Dollars. Was mit den Kinderspielzeugerfindungen gewonnen wurde, geht gleichfalls in das Fabelhafte. Dagegen haben die geistreichen Erfindungen eines Perpetuum mobile und dergleichen ihren Urhebern höchstens Kosten und Spott eingetragen.

— **Das langgehegte Ideal** vieler Damen und solcher Politiker, welche Gegner des Junggesellentums sind, die Einführung der Junggesellensteuer, ist nun verwirklicht — allerdings nur in Argentinien. Dort haben sich die weisen Gesetzgeber der Republik die klugen Köpfe zerbrochen, wie es anzustellen sei, für ihr reiches und fruchtbares Land eine entsprechende Bevölkerung zu schaffen. Als Resultat des Nachdenkens zeigen sie nun die Absicht, ein Gesetz zu schaffen, nach welchem die Ehe gewissermaßen zwangsweise eingeführt werden soll. Der erste Paragraph des Gesetzentwurfs bestimmt, daß vom 1. Januar 1897 ab jeder männliche Staatsangehörige der Republick vom vollendeten 20. bis zum vollendeten 80. Lebensjahre eine Staatssteuer bis zu dem Augenblicke seiner Vereheligung zu zahlen hat, und zwar zahlbar in monatlichen Raten. Der nächste Paragraph faßt die Heiratsunlustigen noch schärfer an. Er bestimmt nämlich, daß ledige junge Leute beider Geschlechter, welche ohne triftige Veranlassung die Bewerbung eines oder einer um seine oder ihre Hand zurückweisen in der Absicht, halsstarrig in ledigem Stande zu verbleiben, die Summe von 500 Piastern als Entschädigung an diejenige Person zu zahlen haben, welcher der Korb zu teil geworden ist — (Für industriöse Inggesellen kann das ein recht einträgliches Geschäft werden. Jeder Nichtsthuer wird fortan in Argentinien von abgelehnten Heirats-Anträgen zu leben suchen.)

— **Ein römisches Kindergrab,** das an 1500 Jahre alt ist, wurde am „Bollwerk" bei Worms geöffnet. Dabei kamen Kinderspielsachen zu Tage, die Große und Kleine zugleich interessieren werden. Man fand bei der gleichen Leiche, wie die „Wormser Zeitung" mitteilt, außer verschiedenen schönen Gläsern, welche die vornehme Herkunft vermuten lassen, einen ganzen Satz kleiner, unserer Brummkreiseln ähnlicher Sachen, dabei noch aus blauem und grünem Glase gefertigte Spielsachen, ferner einen kleinen, eine Ente vorstellenden Vogel aus Thon und zwei niedliche Schälchen aus Glas in der Größe unserer Uhrgläser.

— **Mein teueres Leben,** so lautete die Aufschrift eines Pakets, das man im Nachlasse eines Wiener an der Riviera verstorbenen Rentners vorfand, welches für einen Verwandten, der Arzt ist, bestimmt war. Derselbe fand in dem Paket 3257 Rezepte, ausgestellt von österreichischen, deutschen, italienischen, französischen, englischen und russischen Aerzten, worunter manche wissenschaftliche Berühmtheit sich befindet. Alle diese Rezepte sind noch dazu, wie die Abstempelungen derselben durch die betr. Apotheken zeigen, auch in der That angefertigt und bezahlt worden. Die dafür gezahlte Summe ist auf mehr denn 7000 österr. Gulden zu veranschlagen.

— **Vermächtnisse.** Dieser Tage ist in Rheims Frau Eugene Röderer, die Schwägerin des bekannten Champagner-Fabrikanten Louis Röderer, gestorben. Ihr Testament enthält nach dem „Courier de la Champagne" zahlreiche wohlthätige Vermächtnisse von hohen Beträgen, darunter eine bedeutende Schenkung an das von ihr gegründete Waisenhaus der Schwestern des heiligen Vincenz von Paul, eine Viertel Million an verschiedene Wohlthätigkeits-Anstalten, Spenden an Kirchen- und Armenfonds und endlich ein Kapital von zwei Millionen zur Gründung eines Hospitals, für das sie schon bei Lebzeiten den Bauplatz gekauft hatte. Die Dame ist kinderlos gestorben.

— **Brände.** In den Vororten von St. Louis am Senegal sind verschiedene Brände ausgebrochen und haben in zwei Tagen über 1000 Wohnungen von Eingeborenen zerstört. Auch vier Magazine für Kleinhandel sind vernichtet.

— **Die Austrocknung des Zuider-Sees** wird bekanntlich seit längerer Zeit von der holländischen Regierung geplant. Der Ausschuß, welcher zur Vorbereitung dieses Unternehmens eingesetzt war, hat jetzt seinen Bericht abgestattet, dem wir Folgendes entnehmen: Die Arbeiten würden 31 Jahre dauern, wenn jedes Jahr 10 000 Hektar für die Kultur gewonnen werden würden. Der Deich, welcher dazu aufgeworfen werden müßte, würde eine Länge von 50 Kilometer erhalten und sich vom äußersten Ende von Nord-Holland bis zur friesischen Küste erstrecken, an seiner Basis würde derselbe 35 Meter breit sein und eine Höhe von 6 Metern besitzen. Zur Errichtung des Deiches allein wäre eine 9 jährige Arbeit erforderlich. Die Gesamtkosten des Unternehmens werden auf 650 Millionen Francs (520 Millionen Mark) veranschlagt, in diese Summe sind die Entschädigungen eingerechnet, welche den Fischern an dem Zuider-See bezahlt werden würden. Auf der andern Seite wird der Wert des gewonnenen Landes auf 675 Millionen Francs (540 Millionen Mark) veranschlagt, so daß das Unternehmen noch mit einem Ueberschuß von 20 Millionen Mark abschließen würde, ganz abgesehen von den gar nicht zu berechnenden wohlthätigen Folgen, welche die Gewinnung eines so großen und sicherlich unermeßlich fruchtbaren Landstriches haben würde.

Zum Kochen gehört Luft und Liebe; „eine gute Köchin muß mit ihrer Seele bei der Arbeit sein," pflegte eine vielerfahrene Dame zu sagen. Nur eine Hausfrau, die ihren Stolz und ihren Ehrgeiz darin setzt, daß die Speisen bei Tische munden, zeigt sich als Meisterin jenes Faches. Eines ihrer unerläßlichsten Hülfsmittel zur Erreichung des Zieles ist das echte Liebig's Fleischextrakt, das den Fleischspeisen, Saucen, Ragouts etc. Würze, Kraft und Wohlgeschmack verleiht. Selbst die Novize der kulinarischen Kunst lernt rasch damit umzugehen. Was ihr dazu dient, begangene Fehler sogleich zu verbessern, das wird in der Hand der ausgelernten Kochbeflissenen zur köstlichen Panakee, die so manchem Gerichte mittelst geschickter Zuthat die höchste Vollendung feinsten Wohlgeschmackes verleiht.

Der 22. März 1897 ist der hundertste Jahrestag der Geburt Kaiser Wilhelms des Großen. Die ganze deutsche Nation wird denselben festlich begehen und überall wird noch einmal in das Gedächtnis der heutigen Geschlechter zurückgerufen werden das lange, arbeitsreiche und segenvolle Leben und Wirken dieses ersten deutschen Hohenzollernkaisers. Es kann dies gar nicht besser geschehen, als an der Hand des vorzüglichen vaterländischen Werkes „Kaiser Wilhelm der Große und seine Zeit" von Prof. Dr. Bernhard Kugler. Illustriert von v. Menzel, Camphausen, A. v. Werner und anderen ersten deutschen Künstlern. Jubiläumsausgabe zur hundertjährigen Gedenkfeier der Geburt Kaiser Wilhelm I. Ein nationales Prachtwerk ersten Ranges. (R. Walthers Verlag in Leipzig.)

Dieses Buch, eines der besten, welches über Kaiser Wilhelm I. geschrieben worden ist, enthält alles, was wichtig und wissenswert ist über den großen Hohenzollern und seiner an Siegen und Erfolgen so reichen Zeit. Es bildet daher nicht nur für Festredner zum 100. Geburtstage Kaiser Wilhelm I. eine gar wertvolle Fundgrube, sondern ist auch zu Schulprämien und Gedenkbüchern an den 22. März 1897 ganz besonders gut geeignet. Wir haben uns daher bewogen gefunden, dieses mit Illustrationen der ersten deutschen Künstler geschmückte Buch für unsere Leser als Erinnerungsgabe an den 22. März 1897 zu geben und zwar in drei verschiedenen Ausgaben, nämlich: die Prachtausgabe für 10 Mark, die Salonausgabe für 5 Mark und die **Volksausgabe für 3 Mark,** in Folio, 408 Seiten mit ca. 400 Abbildungen und Beilagen. Für die betreffenden Beträge ist das Buch von jetzt ab **jederzeit durch die Expedition der „Camener Zeitung"** zu beziehen.

„Ich will mich zurückziehen, verehrtes Fräulein," sprach sie mit höflichem Entgegenkommen. „Indes, bevor ich gehe, empfangen Sie von mir das aufrichtigste Beileid, da ich tiefen Schmerz in Ihren Zügen sehe.

„Nein, bleiben Sie getrost hier, gnädige Frau!" bat Ulrike, „Was ich der Frau Kanzleirätin mitzuteilen habe, wird leider bald ein öffentliches Geheimnis sein. Sie werden mir helfen, die gute Dame zu trösten, darum hören auch Sie: Franz Schatz ist gestern in Magdeburg verhaftet worden!"

„Mein Neffe?" fragte die alte Frau ächzend. „Allmächtiger Gott! Weshalb?"

„Lesen Sie diesen Brief. Ich erhielt ihn heute früh. Franz schreibt, daß er sich selbst der Polizei als der Mörder meines Vaters gestellt habe!"

„Aber das ist ja unmöglich, eine Lüge, eine Selbsttäuschung, ein Wahnsinn!"

„Das glaube ich natürlich auch!" sagte Ulla traurig. „Indes lesen Sie, lesen Sie! Er selber schreibt es; es ist leider, leider seine Handschrift!"

Sie brach in bittere Thränen aus. Die Kanzleirätin griff mit bebenden Händen nach dem Papier. Aber sie war außer stande, die Schrift zu entziffern. Die Buchstaben tanzten ihr vor den Augen, welche Thränen verdunkelten.

„Ich kann nicht!" stöhnte sie. „O, über das fürchterliche Unglück!"

Frau von Woronzow nahm den Brief und las mit bewegter Stimme.:

„Liebe Ulla! Wenn du diese Zeilen erhältst, habe ich mich der Behörde überliefert, da ich die Ueberzeugung gewonnen habe, daß ich schuld an dem Tode deines Vaters bin. Im hypnotischen Zustande, willenlos und meiner Sinne nicht mächtig, bin ich das Werkzeug eines Mannes geworden, der deinen Vater haßte und seinen Untergang durch eine Höllenmaschine, die mit dem von mir erfundenen Sprengmittel geladen war, veranlaßte. Ob er oder ich das Mordwerkzeug konstruierte und lud, weiß ich nicht; gewiß ist es, daß ich, seinem Willen folgend, die schreckliche Kiste zur Post brachte. Schuldig und doch schuldlos, muß ich büßen, was ich verbrochen habe; das fordert die menschtiche Gerechtigkeit. Ich darf mich ihr nicht entziehen, darum biete ich selbst mein Haupt zur Sühne dar. Tröste deine Mutter, beklage mich und verzeihe mir, wenn du es kannst. Dein einstiger Bräutigam Franz Schatz."

„Aber das ist ja offenbarer Wahnsinn!" rief die Kanzleirätin, ihre Thränen trocknend. „Wo hat es denn je einen Menschen gegeben, der, am hellichten Tage im Schlafe wandelnd, solche Thaten vollführt? Das kann der Franz nicht bei gesunden Sinnen geschrieben haben!"

Ulla antwortete nicht. Ihre Augen ruhten fragend und hilfesuchend auf Frau von Woronzow.

„Der Verfasser dieses Briefes scheint allerdings übernervös gewesen zu sein, als er sich solchergestalt anklagte. Wer weiß, wie man ihn gehetzt hat und was vorausging, ehe er den unseligen Entschluß faßte!"

Sie legte nachdenklich das Schreiben wieder in Ulla's Hände, die es mit ihren Thränen netzte.

„Er mag sich wohl unser Unglück so zu Herzen genommen haben, daß er, der sonst so klar zu denken pflegte, ganz verwirrt wurde. Vielleicht waren auch Mama's Worte daran schuld!"

„Was sagte Ihre Mama zu ihm?" fragte die Kanzleirätin. „Hat sie den armen Jungen verdächtigt?"

„Ja. Sie zieh ihn nicht geradezu der Schuld, aber sie gab ihm doch zu verstehen, daß er sich durch seinen Aufenthalt in Magdeburg kompromittiert habe. Heute aber, als der Brief ankam und ich ihr mein Leid klagte, rief sie triumphierend aus: Ich habe ihn erkannt, den Schleicher! Nun wird der schändliche Mord gerächt werden!"

„Ihre Mama ist zu entschuldigen," meinte die alte Dame gütig. „Der Schmerz verblendet sie und macht sie ungerecht. Aber sie beweist trotzdem mangelnde Menschenkenntnis; sie muß wissen, daß der arme Junge weder schlafend, noch wachend einer solchen Schandthat fähig ist. An die hypnotische Suggestion, die eine ganze Reihe von Handlungen, wie sie hier stattgefunden haben, hervorbringt, glaube ich nicht. Ein spiritistischer Abenteurer kann einem schlafenden Menschen sagen: „Geh, laufe, liege still," aber nicht: „Erfinde eine Höllenmaschine, lade sie, bringe sie dorthin, gieb sie ab, komme wieder und vergiß, was du gethan hast." Die Geschichte ist eine Ausgeburt der Phantasie meines armen Neffen. Und dann, sagte mir nicht Franz, die Adresse wäre von der Hand des Herrn Köller geschrieben gewesen? Soll er im Schlafwandeln auch dessen Handschrift nachgemacht haben?"

„Ich weiß nichts. Ich stehe vor einem Rätsel!" sagte Ulla.

„Wie kam mein Neffe denn überhaupt wieder nach Magdeburg?" forschte die alte Dame, welche allmählich ihre Ruhe wiedergefunden hatte. „Wußten Sie davon? Hat er Ihnen seine Absicht, zu reisen, mitgeteilt?"

„Kein Wort. Ich habe ihm ausdrücklich gesagt, daß ich an seine Schuld nicht glaube, und wir schieden im besten Einverständnis. O, dieser abscheuliche Spiritismus! Er hatte mir heilig versprochen, sich nicht mehr um diese Verirrung des menschlichen Geistes zu kümmern!"

„Er scheint sein Wort nicht gehalten zu haben," meinte Frau von Woronzow. „Wer ist der Elende, dessen Werkzeug der junge Mann zu sein glaubt?"

„Ich weiß es nicht!" klagte Ulla. „Doch, ja, Franz nannte einen Agenten Weinmeister; daß er mit diesem aber spiristische Experimente getrieben habe, sagte er nicht."

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

— **Serenissimus und der Fliegenkasten.** Serenissimus hat sich huldvollst bereit erklärt, einen Besichtigungsgang durch das neue Hotel des Herrn Schrauber zu unternehmen und dadurch dem Etablissement die höhere Weihe zu geben. In den Vorratsräumen fällt dem hohen Herrn ein großer Fliegenschrank auf. Er wendet sich dieserhalb an den Hotelier.

„Ae — mm — Herr —"

„Schrauber, Durchlaucht."

„Ganz recht, Schrauber! Schrauber also! Mein lieber Herr Schrauber, was ist das hier?"

„Ein Fliegenschrank, Durchlaucht."

„Fliegenschrank? — Soso — Fliegenschrank! Danke verbindlichst. Und — ä — wozu — ä — dient so'n Fliegenschrank, wenn ich fragen darf?"

„Um die Speisen vor den Fliegen zu schützen, Durchlaucht."

„Aah! Speisen vor Fliegen zu schützen! Sososo. Hm. — — Hm. — — Ist aber doch sehr schwierig, Fliegen da alle einzusperren, wie?"

„Dasss — allerdings, Durchlaucht — freilich —"

„Ja. Halt' ich nicht für praktisch, lieber Herr Herr —"

„Ja, Schrauber, richtig, Schrauber. Thut mir leid, lieber Herr Schrauber, halt' ich nicht für praktisch."

— **Ein Opfer.** „Herr Kadett, Sie machen so ein merkwürdiges Gesicht! . . . Sind Sie krank?" — „O nein, so schau ich immer aus, wenn ich rauch'!"

— **Kasernenhofblüte.** Feldwebel (zum Rekruten): „Wenn man mit Ihnen spricht, so haben Sie nicht zu kauen, Sie ungehobelter Mensch! Lesen Sie Knigge beins „Umgang mit Menschen!"

Vierfilbige Charade.

Bruder Studio sprach zum andern:
„Laßt uns doch ein wenig wandern
In die frische Morgenkühle,
Denn mir ist der Kopf so schwüle,
Von der ersten beiden Pein
Möcht' ich gern erlöset sein."
„Habe, sprach der Freund beklommen,
Noch die Andere nicht bekommen,
Doch um jener beiden willen
Will ich Deine Bitt' erfüllen,
Sintemal und alldieweil
Ich davon hab auch mein Teil."
Und so stiegen denn die Brüder
Hurtig auf die Gasse nieder,
Aber bei der ersten Schenke
Sprach der eine: „Freund ich denke,
Hier für unser Qual und Pein
Nehmen wir das Ganze ein."

* * *

Rätsel-Distichon.

Sucht in der Algebra mich, mich hat auch der Zahn und die Pflanze;
Sachsen hat mich als Stadt, wird mir verändert der Fuß.

(Auflösung der Rätsel in der Samstag-Nummer.)

Auflösung der vorigen Rätsel:

Angel. Handgeld.

Vater Klaus zählt 62 Jahre, Fritz 16 Jahre und Johann 15 Jahre.

Verantwortlicher Redakteur **J. Brombach** in Camen.